

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

5.11.1936 (No. 272)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreise: Monatlich 2,- RM mit der B.B.-Sonntagspost

Höhenrücken vor Madrid befehlt

Alcorcon und Carabanchel von den Nationalen erobert - Den Ausgangspunkt für den Einmarsch in die Hauptstadt erreicht

A Mostoles vor Madrid, 5. Nov. Die von Oberstleutnant Menis und Oberstleutnant Castillon befehligten nationalen Truppen sind am Mittwochmittag gegen 12 Uhr in den strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarchiert.

Die Besetzung Alcorcons erfolgte durch zwei nationale Abteilungen, die vom Villavieja und Mostoles aus vorgezogen waren. Die roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einfluß von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach.

Die roten Truppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schutz eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges. Die rote Artillerie, die noch in den Morgenstunden des Mittwoch von dem Höhenrücken, auf dem Alcorcon liegt, auf die nationalen Stellungen bei Mostoles geschossen hatte, ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid.

der Kampfhandlungen kreuzten über den vordersten Linien nationale Bomber und Jagdflugzeuge, die den Vormarsch vor etwaigen roten Fliegerangriffen schützten und durch Bombenabwürfe über den feindlichen Linien die Panik unter den zurückfliehenden roten Horden noch vermehrten.

A. L. Paris, 5. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Die Radio-Agentur meldet aus dem Hauptquartier nationaler Truppen in Talavera, daß die Vorhut der nationalen Streitkräfte bestehend aus einer Kavallerie-Patrouille, den Ort Carabanchel besetzt haben, den die roten Milizen kampflos verlassen haben.

Schändung spanischer Königsgräber

Einer Sendung des Radiosenders La Coruna zufolge sollen die spanischen Marxisten die Gräber der spanischen Könige in Escorial geöffnet haben. An Stelle der Gebeine der Könige habe man die Leichen gefallener roter Kämpfer in die Särge gelegt.

Kardinal Faulhaber beim Führer

Berlin, 5. Nov. Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Seine Eminenz den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Sieger Roosevelt

* Roosevelt hat einen Wahlsieg errungen, wie ihn die amerikanische Geschichte bisher noch nicht erlebt hat. In 45 Staaten von 48 Bundesstaaten hat er die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen können.



Franklin D. Roosevelt (Erich Sanber, A.)

so ausfiel, als ob die Republikaner diesmal gegenüber der vorigen Wahl doch ganz erheblich aufgeholt würden. Statt dessen haben sie weiter an Boden verloren und zwar so stark, daß auf Grund des Präsidentschaftswahlergebnisses von ihnen nur noch herzlich wenig übrig geblieben ist. Das bedeutet nun aber keineswegs, daß die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Wähler den demokratischen Grundsätzen kuldbig. Bei der nächsten Wahl können die Republikaner ebenso wieder in gewaltiger Stärke in die Erscheinung treten. Parteipolitisch gebunden sind in den Vereinigten Staaten nur die Wenigsten, für die breite Masse der Wähler kommt es lediglich darauf an, daß Männer vor sie hintreten, die ihnen ein überzeugendes Programm zur Förderung des Wohlstandes der Nation unterbreiten. Für den Wähler spielt es also eine ziemlich geringe Rolle, ob der Mann, der ihnen gefällt, Republikaner oder Demokrat ist. Nur so kann man den überragenden Erfolg Roosevelts verstehen.

Er kam 1882 an die Spitze des Staates, weil sein Vorgänger Hoover allgemein enttäuscht hatte. Hoover glaubte, daß die wirtschaftliche Depression von selbst wieder weichen würde. Roosevelt stellte dagegen ganz bestimmte Maßnahmen zur Rettung des Landes aus der wirtschaftlichen Not auf. Er wandte sich vor allem an den kleinen Mann, der unter der Wirtschaftskrise am schwersten zu leiden hatte. Bereits damals stimmten die Amerikaner so ab, daß von den 551 Wahlmännern, 472 Roosevelt auf den Schild hoben. Kaum hatte der neugewählte Präsident das Weiße Haus betreten, da ging er auch mit fester Energie an den Wirtschaftsaufbau der Nation heran. Er pumpte Milliarden in die Wirtschaft hinein, er rettete den Farmer vor der völligen Vernichtung, er arbeitete mit den Hilfsmitteln der Notstandsarbeiten, er sorgte dafür, daß der Einzelne wieder zuversichtlich wurde und daß aus dieser Zuversicht heraus sein Aufbauwerk Fortschritte machen konnte.

Parlament und Bundesgericht haben es dem Präsidenten nicht leicht gemacht, die Not des Landes zu bekämpfen. Seine Aufbaupläne wurden immer wieder sabotiert. Manches Stück seines umfassenden Programms mußte in der Vertiefung verschwinden, und doch hat Roosevelt unverkennbare Erfolge sicherzustellen gewußt. Von republikanischer Seite her ist nichts unversucht gelassen worden, um das System Roosevelts anzuprangern und in den Augen des amerikanischen Volkes herabzusetzen. Roosevelts new deal wurde als organisierter Raubzug auf die Tasche aller Besitzenden und aller Steuerzahler hingestellt. In dem mit aller Schärfe geführten Wahlfeldzug wurde jedem Einzelnen dann noch einmal genau vorgerechnet, daß auf jeden vereinnahmten Dollar 35 Cents Abgaben kämen. Man versuchte, die Farmer damit zu ködern, daß man ihnen vorrechnete, wieviel Lebensmittel eingeführt worden sind und wie hoch die ihnen entgangenen Gewinne seien.

Das Wahlergebnis zeigt aber, daß die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes zu dem Mann steht, der durch die Erfolge seiner Arbeit nicht nur den Nachweis seiner hervorragenden Führereigenschaft unter Beweis gestellt hat. Es hat ein Jeder in den letzten vier Jahren feststellen können, daß nur dort fruchtbare Arbeit geleistet werden kann, wo der Wille eines Mannes ausschlaggebend ist. Millionen und Abermillionen Amerikaner haben von der Aufbaupolitik Roosevelts bisher nichts gehabt. Sie sind nach wie vor erwerbslos und nach wie vor auf die öffentliche Unterstützung angewiesen. Aber gerade diese Arbeitslosen

Roosevelts beispielloser Sieg

45 von 48 Staaten erobert - 523 von 531 Wahlmännerstimmen

New York, 5. Nov. Die Unterhaltung in der gesamten USA. dreht sich um den gewaltigen „Roosevelt-Erdbeben“, wie die Amerikaner einen großen Wahlsieg zu bezeichnen pflegen.

Schwohl die amtlichen Schluszziffern noch nicht vorliegen, steht fest, daß dem bisherigen Präsidenten Roosevelt 45, vielleicht sogar 46 Staaten oder 523 Wahlmännerstimmen gegenüber nur 8 für Landon zufließen. Sogar der New-England-Staat New Hampshire mit seinen vier Wahlstimmen wird jetzt Roosevelt zugesprochen, obwohl das endgültige Ergebnis noch nicht feststeht. Somit verbleiben dem republikanischen Kandidaten nur noch zwei Staaten, Maine und Vermont.

Dieser Sieg Franklin D. Roosevelts ist beispiellos in der Geschichte der amerikanischen Wahlen. Das Wahlergebnis übertrifft sogar die Erwartungen der zuversichtlichsten Demokraten. Das jetzige Ergebnis steht auch in einem großen Unterschied zu den Probeabstimmungen, die von den verschiedensten Zeitungen angestellt wurden. Sogar die Zeitung „Literary Digest“, die mit ihren Voraussagen bisher allgemein richtig lag, hat diesmal sehr daneben getippt.

Die Zeitungen behandelten sehr ausführlich den Stimmungsumschwung für Roosevelt und weisen darauf hin, daß sich in den letzten drei Wochen die Meinung sehr für Roosevelt entschieden hätte. Dies sei nicht zuletzt auf die „stumpide und gehässige“ Stimmungsmache der Hearst-Presse gegen Roosevelts soziale Gesetzgebung zurückzuführen, für die die Republikaner im Kongreß selbst gestimmt hätten. Viele Wähler hätten sich auch durch das von Roosevelt getroffene Abkommen mit England und Frankreich für seine Wahl beeinflusst lassen. Die republikanische „Herald Tribune“ nennt den Wahlsieg Roosevelts in ihrem Leitartikel einen großen persönlichen Triumph des Präsidenten, zu dem es in der amerikanischen Politik kaum eine Parallele gebe. Die Wähler, so schreibt das Blatt, haben

weniger für das Programm der demokratischen Partei als für die Persönlichkeit des Präsidenten gestimmt. Das Wahlergebnis bedeute ein machendes Vertrauensvotum für den Mann Roosevelt.

Der unterlegene Präsidentschaftskandidat Landon hat aus Topeka (Kansas) an Roosevelt folgendes Telegramm geschickt:



Roosevelt im Kreise seiner Familie (Erich Sanber, A.)

land: „Die Nation hat gesprochen. Jeder Amerikaner wird den Urteilspruch annehmen und zum Wohl unseres Landes mitarbeiten. Das ist der Geist der Demokratie. Nehmen Sie meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegen.“ Außerst niedergeschlagen über den Wahlausgang zeigte sich der republikanische Wahlleiter Hamilton, der bis zum letzten Augenblick die schwere Niederlage seiner Partei nicht zugeben wollte. Als einige Pressevertreter ihn bat, über den Rundfunk ein paar Glückwünsche an die Gegenseite zu richten, rief er lediglich die Worte aus: „Im Sterben grüßen wir Euch!“

Bei den Gouverneurswahlen wählte der Staat New York wieder den Gouverneur Lehman. Von den anderen 32 neu gewählten Gouverneuren werden schon jetzt 24 den Demokraten zugesprochen. Sogar die Hochburg der Republik

Fortsetzung siehe Seite 2.

Roosevelts Sieg und sein Echo

Fortsetzung von Seite 1.

blikaner, die Stadt Philadelphia, stimmte zum ersten Male seit dem Bürgerkrieg demokratisch. Senator Borah wurde von seinem Staat Idaho mit großer Mehrheit zum sechsten Mal in den amerikanischen Senat gewählt. Wie groß das Ansehen des 73jährigen Senators ist, geht daraus hervor, daß Borah als progressiver Republikaner ebenso viel Stimmen erhielt wie Präsident Roosevelt.

Die Wahlbeteiligung war allgemein sehr reger. In New York selbst ist die Wahl ohne größere Zwischenfälle verlaufen, es gab lediglich zahlreiche Verhaftungen wegen Wahlbetruges und einige Schlägereien.

Dagegen ist es in der an der Südküste der Antillen-Insel Porto Rico gelegenen Stadt Ponce zu blutigen Wahlunruhen gekommen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und sechs schwer verwundet wurden.

Die Einwohner von Porto Rico, die vom amerikanischen Kongress im Jahre 1917 das amerikanische Bürgerrecht erhalten haben, haben am Sonntag nur die Mitglieder ihres Parlaments und die höheren örtlichen Beamten gewählt, da Porto Rico zwar amerikanischer Besitz ist, jedoch nicht zu den Staaten der Union zählt.

Das Gesicht des neuen Kongresses

Nach den bisher bekannt gewordenen Wahlergebnissen setzt sich der neue amerikanische Kongress folgendermaßen zusammen:

In das Abgeordnetenhaus, das 435 Sitze hat, sind bisher 237 Demokraten und 41 Republikaner gewählt. Für 157 Sitze steht das Wahlergebnis noch aus. Die Demokraten haben jedoch bereits die Mehrheit, da dafür nur 218 Stimmen notwendig sind. Im letzten Abgeordnetenhaus hatten die Demokraten 321 Sitze. Der Senat hat 96 Sitze, 15 Demokraten, deren Amtszeit abgelaufen war, sind neu gewählt worden. Hinzu kommen 47 Senatoren der demokratischen Partei, deren Amtszeit noch nicht abgelaufen war, so daß die Demokraten bisher im Senat 62 Stimmen haben. Von den republikanischen Senatoren, deren Amtszeit nicht abgelaufen war, hat die republikanische Partei im Senat damit 13 Stimmen. Hinzu kommt ein Senator der „Farmer-Labor-Party“ und ein progressiver Republikaner, die beide nicht neu gewählt

zu werden brauchen. Das Wahlergebnis für 19 Sitze im Senat steht noch aus. — Bisher hatten die Demokraten im Senat 69 Stimmen.

Französische Genugtuung

Paris, 5. November. Die Wiederwahl Roosevelts ist in Paris mit größter Genugtuung aufgenommen worden. Außenminister Delbos hat zu dem Ergebnis u. a. erklärt, von internationalen Gesichtspunkt aus, sei er allseitig über die Bedeutung, die das amerikanische Volk der Politik des Friedens, der Eintracht und der Wirtschaftserneuerung gegeben habe, Roosevelts Grundzüge stimmten mit denen Frankreichs voll überein.

Derriot nennt im „Paris Soir“ den Erfolg Roosevelts einen Sieg des Mutes und seine Wiederwahl eine Woltat, nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern auch für die ganze Welt.

Ruhige Würdigung in England

London, 5. November. Der übermächtigende Wahlsieg des amerikanischen Präsidenten Roosevelt findet in England allerhöchste Beachtung. Entsprechend der während des ganzen Wahlkampfes eingenommenen neutralen Haltung ist die Stellungnahme der englischen Abendblätter ruhig und unparteiisch. Nach erfolgter Wahl werden dem wiedergewählten Präsidenten jedoch freundliche Worte der Begrüßung gewidmet. Der konservative „Evening Standard“ schreibt, daß zwei Dinge den Erfolg Roosevelts möglich gemacht hätten: 1. seine riesige Volksstärke und 2. die zunehmende Vesperung der wirtschaftlichen Lage. Sehr freundlich schreibt auch der linksradikale „Star“, der die Ansicht vertritt, daß Roosevelt nicht deshalb gewählt worden sei, weil er ein Reformator sei, sondern weil das amerikanische Volk sich überzeugt habe, daß mit der alten politischen Ueberlieferung gebrochen werden müsse.

Die Nachricht über den Wahlsieg Roosevelts übte auf die Londoner Effektenbörse zunächst einen nachteiligen Einfluß aus, da befürchtet wurde, daß die Wiederwahl zu einem Preissturz in Wallstreet führen würde. Demzufolge sanken auch in London die Kurse für die transatlantischen Papiere u. z. beträchtlich herunter. Erst später beruhigte sich der Markt wieder. Immerhin hielten sich die Umsätze nur in kleinen Grenzen.

haben dem Präsidenten ihre Stimme gegeben, denn sie glauben an die Erfolge seines Wirkens und sie hoffen, durch ihn nun endlich aus ihrer unglücklichen Lage befreit zu werden.

Im Augenblick läßt sich natürlich über die weitere innerpolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten nichts sagen. An der Außenpolitik wird sich nichts ändern. Amerika wird sich auch weiterhin von dem europäischen Sphären fernhalten. Es wird nur die eine Aufgabe kennen, im eigenen Hause Ordnung zu schaffen, damit die Wirtschaft wieder aufblühen und die Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann. Die härtesten Widerlächer Roosevelts haben bisher im Kongress. Roosevelt hat sich niemals als Feind der Verfassung ausgesprochen, einer Verfassung, die vor 150 Jahren geschaffen wurde und die sich gerade jetzt immer wieder unangenehm bemerkbar gemacht hat. Roosevelt wollte aber nichts weiter als eine stärkere Bewegungsfreiheit, sowohl dem Parlament gegenüber als auch dem obersten Bundesgerichtshof. Infolgedessen ist es nicht ausgeschlossen, daß er den Versuch macht, verfassungsmäßige Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um in den nächsten vier Jahren mit seinem Wiederaufbauwerk rascher vom Fleck zu kommen. Seine Stellung ist jetzt aber so stark geworden, daß man es im amerikanischen Volk nicht mehr verstehen würde, wenn man nun wiederum anfangen wollte, seine gesetzgeberischen Maßnahmen von der verfassungsmäßigen Seite her anzuzweifeln und das oberste Bundesgericht gegen den Präsidenten einzuspannen.

Daß das deutsche Volk dem Präsidenten Roosevelt die herzlichsten Glückwünsche ausdrückt, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Nation sind korrekt und herzlich. Deutschland, das selbst inmitten eines umfassenden Wirtschaftswiederaufbaues steht, hat von jeder die Arbeiten des Präsidenten Roosevelt mit großem Interesse verfolgt. Es hat immer wieder bedauert, daß Roosevelts Werk nicht zur vollen Entfaltung kommen könnte, denn gerade Deutschland versteht am besten was es heißt, im Zeichen einer Wirtschaftskrise zu leben und wie hart die Sehnsucht in dem Menschen ist, der unter dieser Krise am schwersten zu leiden hat. Wir haben aber das Aufbauprogramm Roosevelts auch noch aus einem anderen Grunde stets begrüßt. Die Vereinigten Staaten spielen in der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle. Geht es auch den Vereinigten Staaten wieder besser und kommen sie wirtschaftlich voran, dann profitiert davon die Weltwirtschaft und alle weltwirtschaftlich miteinander verflochtenen Nationen.

Roosevelts Werdegang

Franklin Delano Roosevelt wurde am 30. Jan. 1882 in Hyde Park im Staate New York geboren. Er studierte auf der Harvard Universität und auf der Columbia Law School und wurde 1907 Rechtsanwalt in New York. 1910 wurde er in den New Yorker Distrikts-Senat gewählt, aus dem er 1913 austrat, als er Sekretär im Marineamt wurde. In dieser Stellung war er auch während des Krieges tätig und gehörte von Juli bis September 1918 der Inspektion der USA-Streitkräfte in den europäischen Gewässern an. Anfang 1919 leitete er die amerikanische Demobilisierung in Europa und trat 1920 von seinem Staatsamt zurück. Im selben Jahre wurde er von den Demokraten als Vizepräsident der Vereinigten Staaten nominiert, erlitt aber eine Niederlage. 1928 wurde er zum Gouverneur des Staates New York gewählt und kämpfte von da ab für die Abschaffung der Prohibition, die dann auch am 22. März 1933 fiel. Im November 1930 proklamierte ihn das demokratische Staatskomitee zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 1932. Am 9. November 1932 ging er mit 472 Stimmen gegen Hoover, der nur 60 Stimmen erhielt, als Sieger hervor. Noch vor seinem Amtsantritt wurde gegen Roosevelt am 15. Februar 1933 von dem Italiener Zangarra ein Revolvententat verübt, dem der Chicagoer Bürgermeister Cermak zum Opfer fiel. Am 4. März 1933 erfolgte die feierliche Amtseinführung als Präsident, nachdem der Kongress schon am 22. Februar beschlossen hatte, Roosevelt im Zusammenhang mit der Bankkrise in Finanz- und Verwaltungssachen diktatorische Vollmachten zu geben.

Franklin D. Roosevelt ist seit 1905 mit einer Cousine, Anne Eleanor Roosevelt verheiratet, einer Tochter des jüngsten Bruders des ehemaligen Präsidenten Theodor Roosevelt, mit dem Franklin Roosevelt selbst weitläufig verwandt ist. Seit 1921 erlitt Roosevelt eine teilweise Lähmung als Folge eines eiskalten Seebades gegen deren Folgen er noch jetzt mit großer Energie ankämpft.

Jüdischer Großbetrüger entlarvt

700 000 Mark Gold und Devisen beschlagnahmt

Hamburg, 5. Nov. Dem Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamtes Hamburg ist es gelungen, den Juden Carl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmster Sorte zu entlarven und festzunehmen.

Nathan hat sich in zahlreichen Fällen auf unglaubliche Weise des Devisenbetruges, der Steuerhinterziehung, der schweren Urkundenfälschung u. anderer Delikte ähnlicher Art schuldig gemacht und auch das Ansehen Deutschlands im Auslande schwer geschädigt.

Die Geschäfte, die Nathan in Hamburg tätigte, waren echt jüdischer Art. Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Pfandkapitalien nicht zurück geben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold u. Schmuckgegenstände, zu lächerlich geringen Preisen ab. Auf diese artzählige Weise schäuferte er sich ein großes Vermögen zusammen, versteuerte aber nur einen verhältnismäßig geringen Betrag.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenstände aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Golddevisen im Gesamtbetrage von rd. 700 000 RM. gefunden.

Nathan war auch im Auslande umher gereist und hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispapiere als „Beauftragter

für die Pflege der guten Beziehungen mit Deutschland“ oder als „deutscher Vertreter zur Pflege des Reiseverkehrs nach Deutschland“ ausgegeben. Er hatte sich dabei die verschiedensten Namen zugelegt und sich überall der schweren Urkundenfälschung und anderer Betrügereien schuldig gemacht.

Jud Nathan hat sich der Zuchthausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechen gegen das Volksverratsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilh. Nathan steht der Verhaftung wegen Verbrechen gegen das Volksverratsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Jüdische Pafschlerzentrale

in Danzig ausgehoben.

Danzig, 5. Nov. Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen neun Juden aus Polen festgenommen, die in Danzig eine Pafschlerzentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Pässen polnische Deserteure und Verbrecher ausrückten. Das Haupt der Bande, der 28 Jahre alte Jude Neuchim Vink, der sich in Danzig ohne festen Wohnsitz herumtrieb, nahm selbst die Fälschungen vor, während die übrigen acht Juden den Vertrieb bewerkstelligten. In dem Keller von Vink wurden verschiedene zum Teil gefälschte schwedische, norwegische, dänische, tschechoslowakische und polnische Pässe gefunden. Auf die Pafschlerbande wurde man aufmerksam, nachdem man in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland viele Juden mit gefälschten Ausweispapieren festgenommen hatte. Auch in Warschau konnte bereits eine Pafschlerzentrale ausgehoben werden.

Erdstoß in Westfalen

Zwei Häuser durch Kraternrutsch gelötet

Castrop-Rauxel (Westf.), 5. Nov. In Castrop-Rauxel wurde am Dienstag gegen 21.35 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Hls „Sonnenschein“ auf der Schachtanlage „Viktor III.“ wurde durch den Erdstoß die Kohle verlagert, wobei zwei Hauer festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die Verunglückten, die beide schon 15 Jahre im Dienste der Alsdener-Werke standen, den Erstickungstod.

Gewandheitsleiter: Theodor Ernst Eiten. Stellvertreter: Johann Jakob Eiten. Beigeordnete: Fritz C. Eiten; für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst, Musik, Sport, Literatur, Wissenschaft, für den Stadteil: Hans Winkler; für Kommunalwesen, Chronik mit Unterabteilungen: Karl Winkler; für Badische Chronik mit Unterabteilungen und Sport: Edmund Winkler; für Theater, Kunst, Musik, Dr. Carl Gellmer; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Angehörigen: Ernst Dall; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Verlagsleitung: Herbert Weich. D. M. X. 1936. über 30 000; davon: Bezirks-Ausgabe Neuz. Rhein- und Ainsigbote 3500, Bezirks-Ausgabe Quart.-Anzeiger 1130.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 14 Seiten.

Für Deutschlands Kolonialansprüche

Der Engländer W. S. Dawson redet seinen Landsleuten ins Gewissen

London, 5. Nov. W. S. Dawson, der sich durch eine große Zahl von Veröffentlichungen vor und nach dem Kriege besonders darum bemüht hat, in England Verständnis für Deutschland zu wecken, hat sich jetzt in einer Inschrift an die „Times“ auch für eine historisch richtige Wertung des deutschen Kolonialanspruches eingesetzt. Dawson nimmt vor allem Stellung gegen die falschen Annahmen und Behauptungen, durch die der deutsche Anspruch auf Kolonien stimmungsmäßig und moralisch erlebiger werden soll.

Dawson weist zunächst einmal nach, daß die deutsche Kolonialbewegung aus der Zeit des Großen Kurfürsten kamme, als Brandenburg Kolonien in Westafrika erhielt. Preussische Könige und vor allem deutsche Forscher hätten diese Bewegung am Leben erhalten. Deutschland, so betont Dawson, habe niemals Kolonien durch Kriege erobert. Rechte anderer Mächte seien durch koloniale Erwerbungen Deutschlands in keiner Weise verletzt worden; ein Teil seines früheren Kolonialbesitzes sei sogar durch Verträge zustande gekommen, an denen Großbritannien teilgenommen habe.

Vor dem Kriege habe das deutsche Kolonialwerk von vielen Seiten Anerkennung gefunden. Nicht nur Männer wie Cecil Rhodes, Theodor Roosevelt u. a., sondern auch das Foreign Office gehöre in seinen Berichten zu denjenigen, die diese Leistungen gewürdigt hätten. Verwaltung und Behandlung der Eingeborenen hätten nichts zu wünschen übrig gelassen. Deutschland habe auch niemals im Gegensatz zu Frankreich diese Eingeborenen militarisiert.

Was die Frage der Bedeutung der Kolonien als Aufnahmegebiet für Menschenüberschuß und als Rohstoffquelle anlangt, so könne die Ablehnung dieser Bedeutung von einem Lande, das ein Viertel der Erde beherrsche, auf die landarmen Nationen wenig Eindruck machen. Wenn behauptet werde, daß nach Uebernahme eines Kolonialmandats die Mächte heute nicht auf dieses Mandat verzichten könnten, so sei darauf zu verweisen, daß Großbritannien das Mandat über den Irak aufgegeben habe und Frankreich im Begriffe stehe, in Syrien ähnliches zu tun.

Es sei auch für „undenkbar“ erklärt worden, daß Großbritannien irgendwelche seiner Untertanen einer anderen Regierung überlasse. „Im Jahre 1919“, fährt Dawson wortlich fort, „haben Großbritannien und seine Verbündeten es aber nicht für unvorstellbar gehalten, willkürlich Millionen Deutscher fremden Regierungen zu überantworten. Ist die Ehre eines Landes mehr wert als die eines anderen?“

Zum Schluß verweist Dawson schließlich darauf, daß Deutschland gegenüber die Zusicherungen auf kolonialem Gebiet in den 14 Punkten Wilsons nicht gehalten worden seien.

Wenn Dawson sich nicht nur für eine historisch richtige und gerechte Beurteilung des deutschen Anspruches einsetzt, sondern auch eine Rückgabe von Kolonien an Deutschland befürwortet, so wiegt das um so schwerer, als er selbst früher Mitarbeiter des Foreign Office gerade auf dem Gebiet kolonialer Fragen war.

Das umgebaute Kabinett Schuschnigg

Die letzten Vertreter des Heimatschutzes ausgeschieden — Die neuen Männer

Wien, 5. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die seit Wochen geführten Verhandlungen über die Umbildung des Regierungskabinetts haben in der Nacht zum Mittwoch die Entscheidung gebracht. Aus dem Kabinett scheiden aus Vizekanzler und Minister für Inneres Baar-Baarenfels, Minister für Justiz Hammerstein-Guord, Minister für Finanzen Dr. Draxler, Minister für Handel und Verkehr Fritz Stodinger.

Das neue Kabinett

hat folgende Zusammensetzung:

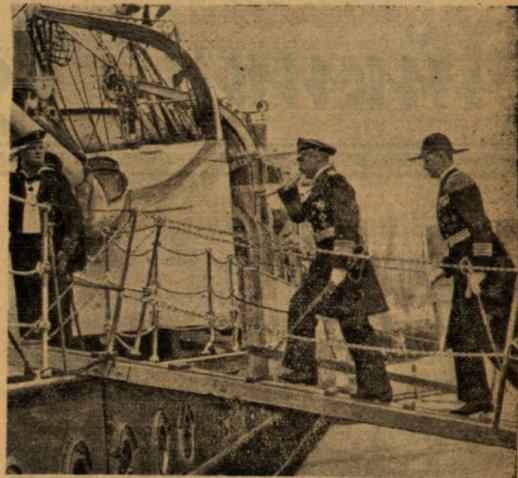
- Dr. Schuschnigg, Bundeskanzler,
- Generalcommandant der Frontmiliz Feldmarschall-Deutnant Hülgerth Vizekanzler,
- Dr. Adolf Pilz, Rat des Bundesgerichtshofes, Justizminister;
- Dr. Pernter, Unterrichtsminister;
- Dr. Reich, Minister für soziale Verwaltung,
- Oberstaatsrat Dr. Adolf Neumayer Finanzminister,
- Peter Mandorfer Minister für Land- u. Forstwirtschaft
- Universitätsprofessor Kammeramtsdirektor Dr. Wilhelm Taucher, aus Graz, Minister für Handel u. Verkehr,
- Der österr. Gesandte in Budapest, Neustädter-Stürmer, Bundesminister für öffentl. Sicherheit,
- Glaife-Hortzenau, Innenminister,
- Dr. Guido Schmidt, Staatssekretär für Äußeres,
- Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Zernatze, Staatssekretär,
- General der Infanterie Zehner, Staatssekretär für Heereswesen,
- Bundeswirtschaftsrat Hans Kott, Staatssekretär für soziale Verwaltung.

Die Kabinettsumbildung steht zweifellos mit der durch das Juliabkommen geschaffenen außen- und innenpolitischen Lage wie auch mit der Auflösung der Wehrverbände im engsten Zusammenhang. Mit den Ministern Draxler und Stodinger sind die letzten Vertreter des Heimatschutzes ausgeschieden. Wie man noch erfährt, soll der ausgeschiedene Finanzminister Draxler zum Gouverneur der Postsparkasse und der bisherige Handelsminister Stodinger für die Stelle eines Präsidenten der Bundesbahnen in Aussicht genommen sein. Er heißt, Stodinger habe verchiedentlich die wirtschaftliche Seite des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli zu sabotieren versucht.

Die Minister Pernter, Mandorfer, Reich und Glaife-Hortzenau gehören bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaife-Hortzenau jedoch nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

Die Umbildung der Regierung ist für die österreichische Bevölkerung überraschend gekommen, wenn man auch in politischen Kreisen bereits seit längerer Zeit mit dieser Möglichkeit rechnete. Eines der Hauptmerkmale des neuen Kabinetts ist die Übernahme des Innenministeriums durch den bisherigen Minister ohne Geschäftsbereich, Glaife-Hortzenau. Auf diesem Posten wird ihm ein Verwaltungsapparat zur Verfügung stehen, der ihm die Durchführung seiner aus dem Abkommen vom 11. Juli gestellten Aufgaben wesentlich erleichtern dürfte.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ unterstreicht in ihrer Würdigung, daß das neue Kabinett keinen anderen Kurs einschlagen werde. Der Leitern sei aufbauende Arbeit an allen Gebieten. Die „Reichspost“ schreibt u. a.: Die Ernennung des berühmten Finanzreferenten der Stadt Wien zum Finanzminister biete besser als jede Erklärung vollkommene Gewähr, daß man von den Grundsätzen einer gesunden, auf die Beständigkeit der Währung und des Gleichgewichtes im Staatshaushalt gerichteten Finanzpolitik nicht um Haarsbreite abweichen werde. Die Ausführungen des christlich-sozialen Blattes schließen mit der Feststellung: „Eine Kabinettsumbildung ohne Krise, ohne Lärm und ohne politischen Sensationen. Möge dieser Anfang ein gutes Vorzeichen für die weitere Entwicklung bedeuten.“



König Boris auf der „Emden“

König Boris von Bulgarien stattete dem deutschen Kreuzer „Emden“, der auf seiner Weltreise die bulgarische Hafenstadt Warna angelaufen hat, einen Besuch ab. König Boris begibt sich an Bord. (Weltbild, A.)

Eden über den Staatsstreich im Irak

England warnt den neuen Staatspräsidenten in Bagdad vor weiterem Blutvergießen

London, 5. Nov. Außenminister Eden gab am Mittwoch nachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus eine Erklärung über den militärischen Staatsstreich im Irak ab. Die Ermordung des Generals Dschafar Pascha, der ein geschätzter Freund Englands gewesen sei, habe die britische Regierung erschüttert. Abgesehen von einigen wenigen Verlusten durch Bombenangriffe sei es zu keinen blutigen Vorfällen gekommen und führende irakische Staatsmänner seien in der Lage gewesen, das Land unangefochten zu verlassen. Nach den letzten Nachrichten herrsche Ruhe im Irak. Gegenwärtig seien keine Anzeichen vorhanden, daß die Sicherheit der irakischen Juden oder irgend einer anderen irakischen Minderheit bedroht seien. Der Schritt zur verfassungsmäßigen Regierung durch Gewalttätigkeiten der Armee schaffe eine Lage, die die britische Regierung natürlich mit Beforgnis erfüllte.

Der britische Botschafter in Bagdad habe jedoch von dem neuen Ministerpräsidenten die Versicherung erhalten, daß er an die Notwendigkeit enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der britischen Regierung glaube.

Außenminister Eden machte dann die Mitteilung, daß der britische Botschafter in Bagdad auf Anweisung der britischen Regierung den neuen irakischen Ministerpräsidenten vor weiteren blutigen Vorfällen gewarnt und ihm gleichzeitig bekanntgegeben hat, daß die neue Regierung im Auslande hauptsächlich nach der Behandlung ihrer Minderheiten eingeschätzt werden würde.

Auf eine oppositionelle Anfrage, ob der Staatsstreich durch eine ausländische Regierung angeführt worden sei, antwortete Außenminister Eden verneinend.

Moskau bestreitet alles

Sizung des Londoner Hauptauschusses

London, 5. November. Im Foreign Office fand am Mittwoch eine Sitzung des Hauptauschusses des internationalen Nichteinmischungsausschusses statt. Es wurde das von Deutschland und Italien vorgebrachte Material über die Einmischung Sowjetrußlands in Spanien behandelt, und zwar anhand der inzwischen eingegangenen sowjetrussischen Antwort. Wie nicht anders zu erwarten, bestritt der sowjetrussische Botschafter Maifki sämtliche Angaben, obgleich die italienische und die deutsche Note sich auf umfangreiche Belege stützen. Die amtliche Verlautbarung über die Sitzung steht noch aus. Der Unterausschuss wird am Donnerstag zusammentreten. Die Sowjetrussen halten an dem Mißbrauch fest, unter Verletzung der Geschäftsordnung des Ausschusses die Beratungen gegenstandslos vorzeitig der Öffentlichkeit preiszugeben. So konnte der „Manchester Guardian“ bereits in seiner am Mittwoch früh erschienenen Ausgabe den vollen Wortlaut der Moskauer Antwort veröffentlichen.

Die Vormittagsitzung des internationalen Nichteinmischungsausschusses dauerte zwei Stunden. Am Nachmittag wurden die Beratungen um 17 Uhr MEZ fortgesetzt. Wie verlautet, wurden in der Sitzung auch die von englischer Seite gegen Sowjetrußland erhobenen Beschuldigungen behandelt.

Rührigkeit auf dem Balkan

Die Generalführer beraten

Bukarest, 5. Nov. (Eigener Drahtbericht.) In Bukarest wurde am Mittwoch die Konferenz der Generalführer der Staaten des Balkanbundes (Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland und Türkei) feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte der rumänische Generalführer Samson Dwißtschi. Nach der ersten Sitzung wurden die Generalführer in einer gemeinsamen Audienz vom König Carol empfangen.

Belgrad betreibt Annäherung

OR Belgrad, 5. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Stojadinowitsch ist heute von seiner Balkanreise nach Belgrad zurückgekehrt. In politischen Kreisen behauptet man, daß es Stojadinowitsch gelungen sei, Belgrad dem Balkanbund anzunähern.

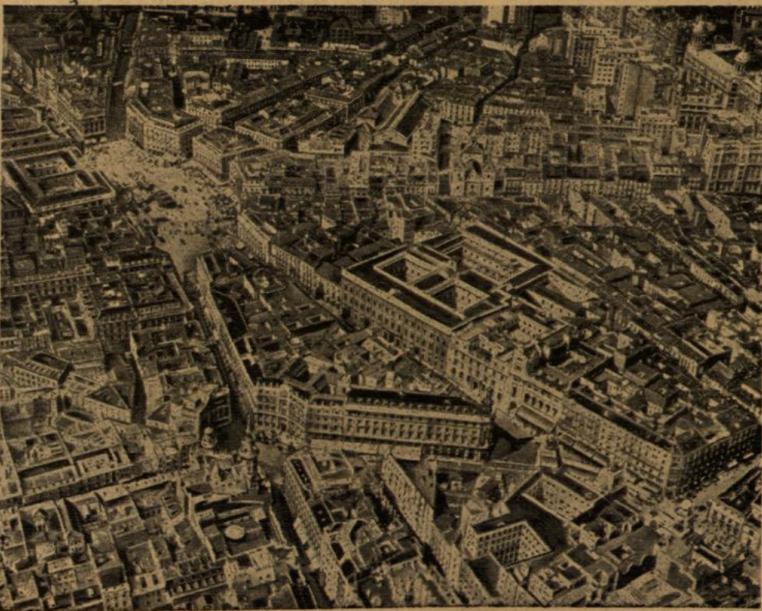
Am Grabe der Eltern des Führers

weilten deutsche Volksgenossen.

Wien, 5. Nov. In den beiden Totengedenktagen am Sonntag und Montag haben nach den Berichten der Linzer Blätter zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem kleinen von uralten Zypressen und Ulmen beschatteten Friedhof von Leonding bei Linz, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen drei Tage lang Totenwache hielten, war in einem wahren Blumenhügel verwandelt worden. Schon am Samstag traf ein Sonderzug mit 1000 Reichsdeutschen in Linz ein; am Sonntag folgte ein Zug mit 800 Personen. Unter der Führung des Konsuls in Linz, Kainzer, begaben sich die Gäste aus dem Reich nach Leonding. Sie legten zahlreiche Blumengebinde nieder, deren Schleifen jeweils den Namen der Stadt trugen, aus der die Besucher stammten. Der Bürgermeister von Berchtesgaden legte einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Den Eltern unseres Führers — vom Berchtesgadener Land.“

Der Endkampf um Madrid

Links: Ein Luftbild von Madrid. Die spanische Hauptstadt ist 67 km groß und beherbergt etwa 800 000 Einwohner. In der Mitte der ehemaligen königlichen Palast am Ufer des Manzanares. (Scherl Bilderdienst, A.) Rechts: Nachdem die rote Gegenoffensive vollkommen zusammengebrochen ist, haben die nationalen Truppen den Vorort Pinto bereits besetzt, während die nationale Infanterie unmittelbar vor dem Hauptflugplatz Getafe, das auch zu den Vororten rechnet, steht. Ebenfalls ist Villaviciosa eingenommen. Hier beträgt die Entfernung von den nationalen Truppen bis zur wieder eingelegt. Der Viciosa eingenommen, 5 Kilometer von der Endstation der Madrider Vorortbahn. Von einer bei Parla stehenden Batterie wurde der erste Schuß auf Madrid abgegeben. (Zander, A.)



Timmann / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Siffling führt den Sturm „Schottland“ spielt gegen Italien

Den Diskussionen über die Frage der Besetzung des Mittelstürmerpostens in der deutschen Fußballwelt zum Kampf gegen den Weltmeister Italien hat Dr. Otto Herz, der Alleinverantwortliche für die Mannschaftsaufstellung, am Mittwochmittag kurzerhand dadurch ein Ende bereitet, daß er die Mannschaft schon jetzt und nicht erst am Sonntag, wie ursprünglich vorgesehen, bekanntgab. Was von vielen Seiten erwartet wurde, ist zur Tatsache geworden: gegen Italien kämpft die gleiche Elf wie kürzlich in Glasgow gegen Schottland und der deutsche Mittelstürmer ist Siffling. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese deutsche Elf im Berliner Olympia-Stadion gegen den Weltmeister keine schlechte Rolle spielen wird.

Wenn der deutsche Sturm in Glasgow auch keine Tore erzielen konnte, (das eine, das Gelleich schon in den ersten Minuten schoß, wurde von dem englischen Schiedsrichter fälschlicherweise nicht anerkannt), so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er das auch in Berlin nicht tun wird. Gewiß, Siffling verfügt nicht über die enorme Durchschlags- und Schußkraft wie sie Conen hatte, aber in Berlin wird sich in diesen Tagen gezeigt haben, daß der Mannheimer doch noch Gaukel oder Friedel vorzuziehen ist. Dr. Herz vermied es, ausgerechnet in diesem Preliedkampf gegen Italien Experimente zu machen. Er nahm einfach die elf Spieler, die in Glasgow eine Stunde lang hervorragend spielten und erst dann dem Gegner mit der besseren Kondition den Sieg überließen.

Wenn unsere Elf bis zum 15. November „topfit“, also in bester körperlicher Verfassung, an den Start gebracht werden kann und ihr damit die Möglichkeit verschafft ist, nicht nur 60, sondern 90 Minuten mit höchster Präzision zu arbeiten, dann brauchen wir um einen Erfolg nicht zu bangen. Die athletischen Qualitäten werden in diesem Kampf mit einer ausschlaggebenden Rolle spielen! Noch etwas bringen wir die deutsche Mannschaft wie sie zuletzt in Glasgow spielte und wie sie auch am 15. November im Berliner Olympia-Stadion sich den 102 000 Zuschauern vorstellen wird:

- | | | | |
|-------------------|------------------|---------------|-----------------|
| Tafel | | | |
| (Bahn Regensburg) | | | |
| Münzenberg | Munkert | | |
| (Memannia Nachen) | (I. FC Nürnberg) | | |
| James | Goldbrunner | Kühner | |
| (Karl Dillfeldor) | (Bayern München) | (Schweinfurt) | |
| Eibern | Gelleich | Siffling | Ezpan |
| (S. Beuel) | (Schalte) | (Waldhof) | (beide Schalte) |

Württemberg's Fußballer zum Kampf gegen Ufa am 15. November in Stuttgart wurde wie folgt aufgestellt: Fäkle; Edert-Cozza; Frey-Ribbe-Pandife; Zoller-Schäfer-Merz-Cytele-Schrode.

Der „Große Steherpreis von Stuttgart“ wird am kommenden Samstag, 7. November, in der Stuttgarter Stadthalle ausgetragen. Das Rennen führt über 80 Kilometer und wird von Müller, Ferrau, van Hoel und Wanzentrieb bestritten. Auch die Amateure kommen bei diesem Renntag wieder zu Wort.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg

Wer wird deutscher Waldlaufmeister 1936?

Fast alle deutschen Gauen trugen am 25. Oktober ihre Meisterkämpfe im Waldlauf aus, und mit wenig Ausnahmen — Berlin und Bayern — trugen sich nur bekannte Läufer und Mannschaften in die Siegerliste ein. Es sollte eine letzte Generalprobe vor den deutschen Meisterschaften sein, und zum großen Teil war auch das Abschneiden bei der Gaumeisterschaft entscheidend für die Meldung zur „Deutschen“, war entscheidend, wer „auf große Fahrt nach Süden“ gehen durfte. Wir Badener haben für den 8. November nur den einen Wunsch, daß der Himmel ein Einsehen haben, und am 8. November Sonne beschienen möge, damit alle Kameraden, die sich durch die weite Anstiege nicht abschrecken ließen, auch den Genuss haben, den Schwarzwald in seiner ganzen Schönheit kennen zu lernen, mit seinen ernten Tannen, seinem würzigen Raucherduft, und seinen grünen Matten. Nicht zu vergessen die herrlichen Aussichten von der Laufstrecke selbst auf die Schwarzwaldhauptstadt und ihr Wahrzeichen — das Münster.

Das Melbergebnis ist, bei der großen Entfernung der meisten Teilnehmer vom Austragungsort, recht gut ausgefallen. Es ist verständlich, daß die Berge, die nun einmal zu Freiburg gehören, die einen oder anderen abgeschreckt haben, aber im großen und ganzen darf man doch sagen, daß das Beste unserer Langstreckler sich in Freiburg zur letzten deutschen Meisterschaft im Olympiajahr zusammenfindet.

Wird es Syring ein drittes Mal schaffen?

Unter den vielen guten Läufern, die gemeldet sind, nimmt Max Syring-Wittenberg unbedingt eine Favoritenstellung ein. Seine großartige Verfassung, die ihn diesen Herbst neue



Titelverteidiger Syring

Bestleistungen über 7,5 Kilom. und 10 Kilom. aufstellen ließ in Zeiten, die zum Besten gehören, das in diesem Jahre überhaupt in der Welt gelaufen wurde, und die Tatsache, daß er auch die beiden letzten Jahre die Meisterschaft für sich entscheiden konnte, stempeln ihn zum aufstrebendsten Bewerber um den Titel auch in diesem Jahre. Als weiterer Vorzug ist es zu werten, daß er ja nicht allein auf sich gestellt ist, sondern daß ihn seine Kameraden Böttcher und Schüröck unterstützen werden, die im letzten Jahre, „zu Hause“ in Wittenberg Zweiter und Dritter werden konnten. Nach ihm ist aber unbedingt Es Stadler vom durchführenden Verein F.C. Freiburg zu nennen. Als edler Freiburger find ihm seine Berge etwas so selbstverständliches, und sein leichtes Körpergewicht läßt ihn die Schwierigkeiten der Strecke weit weniger empfinden. Nicht zuletzt kennt er ja auch die Strecke wie seine Hosentasche. Er ist zur Zeit in guter Verfassung, wie ja auch sein Abschneiden bei den Kreismeisterschaften zeigt, wo er die gleiche Strecke leicht bewältigte und mit zwei Minuten Vor-

sprung Meister werden konnte. In gewohnter Umgebung, unterstützt von seinen Kameraden, ist er ein ernst zu nehmender Gegner. Wer Meister werden will, muß ihn erst niedergerungen haben, und er hat schon wiederholt bewiesen, daß er fähig ist, sich bis zum Besten auszugeben. Der vierfache Waldlaufmeister Kohn — jetzt Berliner Sportklub — ist gleichfalls mit dabei, und wenn er auch bei den Gaumeisterschaften sich in aufsteigender Form gezeigt hat, so glauben wir doch nicht, daß er nochmals entscheidend in die Meisterschaft eingreifen kann. Auch Brauch vom Berliner Polizeisportverein dürfte mehr eine gute Stütze seiner Mannschaft sein, als daß ihm Ausichten auf die ersten Plätze eingeräumt werden könnte. Hierzu darf man eher seinen Kameraden Hergenröther rechnen, der sich sein herausgemacht hat. Dymke, der Gaumeister von Berlin, von der Berliner Turn- und Sportvereinigung v. 1850, wird sich wohl in der Spitzengruppe halten können und auch dem A.R.G.-Mann Kloss traut man einen guten Platz zu. Mit vorne dürfte auch Sachsens Vertreter, Gebhardt-Altanz-Dresden erwartet werden, da das Gebirge seiner Figur gut liegt. Vom Niederrhein kommt zwar nur ein Mann, aber er hat es in sich, und zwar Berg vom Kölner Ballspielklub. Er hat sich in diesem Jahre in die Spitzengruppe der deutschen Langstreckler hineingelassen und auch seine Gaumeisterschaft im Waldlauf in großem Stile gewonnen. Er wird „in den Bergen“ seinem Namen und seinem Gau alle Ehre machen.

Schlesiens Meister, Pawlak (VfB. Breslau), gefiel bei den Gaumeisterschaften ausgezeichnet, er wird auch in Freiburg seinen Mann stellen. Dagegen mußte sich Hornoff-Darmstadt mächtig strecken, ehe er den begehrten Titel eines Meisters im Gau Südwest an sich gebracht hatte. Trotzdem darf von ihm eine gute Leistung erwartet werden. Die Nordmark schickt mit Gohlis vom Hamburger Athletikklub und Ludwig von den Viktorianern seine besten Kräfte, die sich mit Plätzen im Mittelfeld nicht zufrieden geben werden. Von Württemberg kommt Gaumeister Schinge von den Stuttgarter Riders, der im Gau seinen Titel ungefährdet erringen konnte. Außerdem wird Helber 1. der Meister von 1930, antreten und sein Bruder wird auch dabei sein, ebenso Meyer und Baumann, alle vier Reichsbahn- und Postsportverein Stuttgart. Diese vier werden sich gegenseitig unterstützen und dadurch den einen oder anderen doch in die Spitzengruppe bringen. Schwarz-Elm vervollständigt die Reihe der bekannteren Kräfte aus dem Schwarzwald. Ohne sich um große Namen viel zu kümmern, werden sie in den Kampf gehen, heißt es doch, „der wack're Schwabe forcht sich nicht“. Der Gau Niederrhein hat nur seinen Meister Timm (Bremer Sportfreunde) genannt, er wird auch in dieser erlebten Gesellschaft keine schlechte Figur machen. Aus Baden hat außerdem auch noch der R.F.V. seine bekannten Langstreckler Wirth und Blösch gemeldet. Nach den bisherigen Jahresleistungen ist Wirth entschieden höher einzuschätzen, es sei denn, daß Blösch an seine Form von den Meisterschaften 1935 anknüpfen könnte, die selbst einem Syring alles abverlangte. Interessant ist übrigens das Zusammentreffen der Marathonläufer in Freiburg, wo Wirth (Karlsruher Fußballverein), Brauch und Borglen vom Berliner Polizeisportverein sowie Siegers und Bödner vom B.S.C. Komet 1899, Berlin, die Klingens Kreuzen werden.

Wie wird der Mannschaftssieger heißen?

Während es im Einzellauf Kohn mit vier Meisterschaften am weitesten brachte, halten bei den Mannschaften die Hamburger Polizisten mit sechs Meisterschaften den Rekord. Dicht auf folgen ihnen jedoch ihre Kameraden vom Berliner Polizeisportverein, die es auf fünf Meisterschaften brachten. Die Berliner sind auch in diesem Jahre wieder dabei und mit Brauch, Borglen, dem wiedererstandenen Farr und dem neuen Stern Hergenröther gut gerüstet. Die Hamburger Interessen vertritt jedoch der Meister von 1934, der Hambur-

ger Athletik-Club, die Holtzhaus, Westphal, Hänshke und Melkert an den Start bringen.

Kann man von einer ausgesprochenen Favoritenmannschaft überhaupt sprechen? Wohl kommen die Wittenberger mit Syring, Böttcher, Schüröck und Becker, also drei Mann, die im letzten Lauf in Wittenberg die drei Ersten der Meisterschaft waren und die Meisterschaft mit der niedrigst möglichen Punktezahl gewannen, aber — Wittenberg ist nicht Freiburg, das macht die Aufgabe wesentlich schwerer. Aber daß die Mannschaft auch diesmal eine Chance hat, ist nicht von der Hand zu weisen. Berlins Gaumeister, die Berliner Turn- und Sportvereinigung v. 1850, die schon 1913 und 1920 die Meisterschaft erringen konnte, ist gleichfalls stark einzuschätzen und die „Kometen“ mit Eberhardt, Siegers, Bödner werden auch nicht nur wegen der guten Lust und der schönen Aussicht die weite Reise nach Freiburg gemacht haben. Als stark ist weiterhin auch die Mannschaft der Sachsen, der Sportklub Allianz-Dresden, anzusehen, die mit Gebhardt, Schernig, Hauptmann und Korbelka an den Start geht. Und die Schwaben? Die Reichsbahn-Polizisten mit den beiden Helber, Meyer und Baumann haben allerhand drinn, und werden bei der Verteilung der Plätze ein gewichtiges Wort mitreden. Und noch eine Mannschaft ist im Rennen, der „Geheimtipp“ aller Freiburger Schulbuben, der F.C., der durchführende Verein, unsere badischen „Wittenberger“. Wehe, wollte einer in Freiburg eine andere Meinung aufkommen lassen, die Jugend würde ihn zwar nicht steinigen, aber dafür in eines der vielen „Bächle“ legen, die in munterem Lauf durch gar viele Freiburger Straßen eilen. Und es hat was auf sich. Die Freiburger sind im eigenen Gelände ein ganz gefährlicher Gegner. Alle vier „geländegängig“ wie die Kübel-

Pfundspende und Eintopfgericht



wagen des Reichsbahners, wissen sie natürlich den Vorteil genehigter Streckenkennntnis auszunutzen. Schon zweimal in der Geschichte der deutschen Waldlaufmeisterschaft konnte der durchführende Verein die Mannschaftsmeisterschaft an sich reißen, im vorigen Jahre die Wittenberger, 1926 in Siegburg der dortige VfL. Was dort möglich war, sollte in Freiburg nicht unmöglich sein, das ist die einfache Logik der Freiburger. Noch eine ganze Anzahl Mannschaften liegt außerdem im Rennen, deren Ausichten auf einen vorderen Platz vielleicht nicht so ohne weiteres beurteilt werden können.

Ueber die Strecke gibt es folgendes zu sagen:

Sie ist ordnungsgemäß gesichert, Arbeitsdienst unter Leitung der Helfer des durchführenden Vereins sorgt für eine einwandfreie Laufstrecke, wo ein Verlaufen unmöglich ist. Alle Kilometer sind Entfernungstafeln angebracht, die die noch zu laufende Kilometer angeben. Die St. wird von drei Stellen der Strecke telefonisch den Stand des Laufes in das F.C.-Stadion durchgeben, wo durch Lautsprecher die Zuschauer unterrichtet werden. Der Nebenleiter Freiburg des Reichsbahners Frankfurt a. M. wird einen Funfberichter geben, der von einer Anzahl Sender übernommen wird. — Hochamtsleiter Dr. Ritter von Salt, der Präsident der Olympischen Winterspiele, wird selbst anwesend sein, und damit den Aktiven und den mit der Durchführung beauftragten Stellen eine große Freude bereiten.

Badische Waldlaufmeisterschaft

Die Zusammenlegung der Gaumeisterschaft mit der deutschen Meisterschaft hat eine gewisse Scheu vor der Abgabe von Meldungen im Gefolge gehabt. Außerdem sind durch die weite Entfernung die Mannheimer überhaupt nicht vertreten. Wenn trotzdem ein stattliches Feld auf die Strecke gehen kann, dann ist das ein Verdienst des Arbeitsdienstes, der allein zehn Mannschaften der Gruppen 270/275 gemeldet hat, darunter acht Einzelläufer. Außerdem hatten natürlich die Freiburger mit Stadler, Krummholz, Berg und Bühler, sowie der R.F.V. mit Wirth, Blösch, Dümmerling und Schmidt. Diese beiden Mannschaften konnten im letzten Jahre die beiden ersten Plätze im Mannschaftslauf belegen. Der Sieger wird wohl wieder Stadler heißen, und im Mannschaftslauf wird es wieder einen Kampf zwischen dem F.C. und dem R.F.V. geben. Wer im Einzellauf nach Stadler einlaufen wird, das ist nicht so ohne weiteres im Voraus zu bestimmen. Wird es Krummholz vom F.C. sein, oder kann Wirth vom R.F.V. sich so weit nach vorne schieben, oder Blösch vom R.F.V.? Auch Laub von der Reichsbahn Karlsruhe hat das Zeug, sich einen guten Platz zu erobern. Ueber die weiter noch gemeldeten Einzelläufer — auch die des Arbeitsdienstes — kann man sich gar keine Meinung bilden, doch ist es schon möglich, daß der eine oder andere sich doch dazwischen schiebt und auch den beiden favorisierten Mannschaften das Punktesammeln nicht leicht macht. Die Freiburger und der R.F.V. haben ihre Leute auch für die deutsche Meisterschaft gemeldet. Ebenso nimmt Melcher vom F.V. Gernsbach an der Wertung für beide Meisterschaften teil. Nicht vergessen seien auch die Läufer vom F.V. Handshühshausen, die auch eine Mannschaft an den Start bringen, die einzigen Vertreter nördlich Karlsruhes. Venz, der auch die ganz langen Strecken läuft, dürfte gleichfalls eine gute Figur machen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Aus dem römischen Notizbuch

(Von unserem römischen Vertreter)

Rom, 4. November.

Schirocco und Tramontana.

Rom ist eine Stadt der polaren Kräfte. Zwischen zwei großen Wendepunkten, zwischen Anode und Kathode, sind die Energieströme dieser Welt immer hin- und hergeschoben, nach ewigen Naturgesetzen. Manchmal haben sie sich bekämpft, manchmal sind sie miteinander gegangen, aber immer haben sie sich geheimnisvoll ergänzt. Das begann mit Romulus und Remus, das war so bei Cäsar und Pompejus, bei Antonius und Octavian, bei Papst und Staat, das ist heute so bei Faschismus und Monarchie. Ein Naturgesetz... das die Natur selbst beständig zu wollen scheint, Rom lebt, symbolisch für sein Schicksal, zwischen Schirocco und Tramontana, zwischen dem feuchten, südlichen Wind, der aus der Sahara weht, das alles schlaff und weich macht und dem anderen, eisigen, kalten Wind, der: tra... montana... über die Berge kommt und den kalten Hauch des ewigen Schnees herüberträgt, der bis auf die Knochen schneidet, der hart ist und kämpferisch, in allem der Gegensatz zum weichen Schirocco, Gegenpol und Ergänzung, einer dem anderen, Symbol der ewigen, polaren Kräfte, des uralten Lebensgesetzes der Stadt Rom.

Die kälteste Stadt Europas

Als ich zum ersten Mal nach Rom kam, sagte mir ein deutscher Diplomat, der hier ein halbes Menschenleben verbracht hat, diesen Satz aus einer langen Erfahrung: „Rom ist die kälteste Stadt Europas“. Die Kenntnis aller europäischen Hauptstädte und fünfzehn Jahre Rom geben ein Recht zu solchen Behauptungen, auch wenn sie paradox klingen. Und er empfahl mir viel wollene Unterwäsche, eine Wohnung ohne Steinfußboden (welche Seltenheit...!), viel Teppiche, eine tüchtige Heizung und lauter so schöne Dinge, die es in Rom nicht gibt. Trotzdem versprach er mir jeden Winter mindestens eine schwere Erkältung. Die Schuld gab er dem schnellen Temperaturwechsel, dem eisigen Tramontana und den kalten Böden.

Taschentücher als Kopfbedeckung

In den römischen Kirchen ist es den Frauen verboten, ohne Kopfbedeckung zu erscheinen. Für die eben so gut angezogene wie fromme Gesellschaft Roms ist das kein Problem, wohl aber für die armen Schichten und die jungen Mädchen, die einfach immer ohne Hut gehen. Und darum kann man in jeder der vierhundert Kirchen Roms Dutzende von Frauen sehen, die — ein ausnehmend gefälliges Taschentuch auf dem Kopf tragen. Wer den Anblick nicht gewohnt ist, wird selbst an der geweihten Stätte ein Rächeln nur schwer unterdrücken können, hier aber guckt niemand mehr hin — dem Gesetz ist Genüge getan und damit gut.

Der königliche Münzensammler

Von König Viktor Emanuel ist bekannt, daß er einer der führenden Münzensammler der Welt ist. Seine numismatischen Schätze, in vier Jahrzehnten aufgeschöpft, haben internationalen Ruf; der König ist auf diesem Gebiet eine der unbestritten führenden Autoritäten. Die Vorliebe für Münzen scheint das italienische Volk mit ihm gemeinsam zu

haben. Doch muß diese Vorliebe recht häufig die Grenzen des Erlaubten überschreiten, denn der Umlauf an Falschgeld hält sich im ganzen Lande trotz schärfster Ueberwachung der Polizei auf erschreckender Höhe. Es muß für den königlichen Münzensammler, der oft Stunden mit der Lupe über seinen Schätzen und kostbaren Neuerwerbungen verbringt, ein eigenartiges Gefühl sein, daß ausgerechnet von den Münzen, die sein Bild tragen, sehr viele umlaufen, die unter seiner strengen Lupe nicht bestehen würden.

Inzwischen aber haben die Italiener zur Selbsthilfe gegriffen und bemühen sich durch schärfste Aufmerksamkeit im Geldverkehr, diesen ironischen Streich zu korrigieren, den das Schicksal dem Münzensammler auf dem Thron spielt. Wenn es nach der Menge des Geldes geht, das täglich von Kaufleuten, von der Post, in den Restaurants und bei jeder Gelegenheit zurückgewiesen wird, müßte jeder dritte Italiener eine Falschmünze betreiben. Auf jedem Vademecum liegt ein Stück Marmor, auf dem das Geldstück erit auf seinen Klang geprüft wird, jeder hat das Recht, eine Münze, die ihm aus irgendeinem Grunde nicht gefällt, zurückzuweisen, selbst wenn sie nur ein wenig abgegriffen ist.

Als Ausländer nimmt man anfangs dieses Mißtrauen, das einem täglich begegnet, als eine persönliche Kränkung, später

gewöhnt man sich daran und versteht, daß damit noch kein persönlicher Verdacht ausgesprochen ist. Nach einigen Monaten zieht man selbst schon eine bedauernde Grimasse, wenn man eine Münze nicht will und spricht mit den Eingeborenen: „Mi dispiace...“, „Tut mir leid, aber...“

Was kostet ein Kuß?

Küssen in der Öffentlichkeit ist verboten und kostet wie jedes andere Uebertreten der „Verkehrsvorschriften“ seine Strafe. In einem strenggläubigen Land wird über Sitte und Anstand aufmerksam gewacht. Ein Polizeibeamter, der abends auf dem Pincio ein Pärchen bei einem verbotenen Kuß erwischte, muß ebenso unnachlässig sein Meldebuch ziehen, wie wenn er jemand bei einem Fluch ertappt. Ein Fluch kostet 10,10 Lire, einzelne Flüche, die nicht gotteslästerlich sind, bleiben steuerfrei. Küsse dagegen sind ohne Ausnahme strafbar. Sie kosten sogar noch eine Lire mehr: 11,10 Lire. Die Rechnung ist gar nicht so einfach: zehn Lire macht die Strafe, zehn Centesimi kostet die Steuermarke, die auf das Mandat geklebt wird, damit das Verbrechen auch behördlich anerkannt und abgestempelt ist. Und eine Lire Sondervergütung ist für die staatliche Tuberkulosefürsorge bestimmt. Gewiß keine hygienische Ermunterung im Augenblick kriech vollbrachter Untat...! 11,10 Lire also für einen Kuß...? Welch unschöne, rechenerische Fäufchung! Kann man allein küssen? 11,10 Lire für die Person...! Der Mann, der Cavalier ist, zahlt in einem solchen Fall seine 22,20 Lire und geht und schweigt...!

Aber das amtliche Dokument seiner Tat nehme er als Andenken mit!

Kunst, Welt und Wissen

Wilson und der Völkerbund als Tragödie.

Eine Uraufführung in Basel.

Im Basler Stadttheater gelangte das neueste Drama von Albert Steffen „Friedenstragödie“ zur Uraufführung. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die Gründung des Völkerbundes, die durch die Belastung mit dem Friedensvertrag von Versailles verfehlt war und deshalb dem Kriege kein Ende machen, sondern ihn vielmehr zu einem heimlichen Dauerzustand erheben mußte. Der ehemalige Professor und Idealist Wilson ist Präsident der Vereinigten Staaten geworden und hat dadurch die Schlüsselstellung im Weltkrieg in die Hände bekommen. Um seiner Ideale willen führt er sein Land in den Krieg und entscheidet ihn gegen Deutschland. Dann soll unter seiner Führung ein Frieden der nationalen Freiheitsrechte, der Gerechtigkeit aufgerichtet werden und um ihn zu vereinigen wird der Völkerbund gegründet. Wilson hat aber nicht mit dem Satz der Sieger gerechnet und es entwickelt sich ein Friede gegen die Mittelmächte, ein Friede der erfüllten Geheimverträge und ein Völkerbund zur Aufrechterhaltung des neuen Machtgleichgewichts. Der Dichter sieht die Ursache dieser tragödienhaften Entwicklung darin, daß Wilson kein Lebendiges, ein Gott und der Welt des Geistes orientiertes, sondern ein totes, ein das passivistische Staatenystem ohne eigentliche Kenntnis der geschichtlichen Entwicklungen willkürlich konstruierendes Denken gehabt hat. Ueber aller Warnungen hinweg hat sich dieser Unselbst des Präsidenten Wilson durchgesetzt und erst auf dem Sterbebett als adreohener Mann, von der Welt, seiner Nation und seinen Freunden verlassen, findet er jenseits der Politik sich selbst wieder. Die Aufführung in Basel gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Der anwesende Dichter wurde vom Publikum lebhaft gefeiert.

Das Londoner Gastspiel der Dresdener Oper.

Auch der zweite Abend des Gastspiels der Dresdener Staatsoper hat sich mit der Aufführung von „Tristan und Isolde“ unter der Stabführung von Karl Böhm zu einem vollen Erfolg gestaltet. Die Niesener in Covent Garden war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer wieder rissen die großen Leistungen dieses unübertrefflichen Ensembles die Zuhörer zu wahren Begeisterungstürmen hin. Die Kunst der Dresdener Staatsoper findet auch in den führenden Blättern der Londoner Morgenpresse volle Anerkennung. Vor allem drei Leistungen sind es, die rückhaltlos bewundert werden: Die Art, wie Karl Böhm sein Orchester leitet, ferner Julius Boelzer als Tristan und Anna Konechni als Isolde, die sich in ihren Leistungen geradezu überboten und in London edelste Sangeskunst darbieten haben. Der „Daily Telegraph“ nennt die drei — Böhm, Boelzer und — Anna Konechni — vom Himmel gelandete Künstler.

Richard Strauß hat gestern sein Werk „Tod und Verklärung“ dirigiert, das von dem Studentenorchester in der Royal Academy of Music gespielt wurde.

Uraufführung im Nationaltheater Mannheim.

Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöller, der Präsident der Reichstheaterkammer, sprach am Sonntag, 29. November im Rahmen einer Morgenfeier des Nationaltheaters Mannheim über Christian Dietrich Grabbe. — Am 6. November bringt das Nationaltheater Mannheim in der Inszenierung von Helmuth Ebbes den dramatischen Wuhos von Walter Erich Schäfer „Der Feldherr und der Kaiser“ zur Uraufführung.

Literarische Umschau

Hoffmann-Garnisch „Nord Clive“. Drei-Masken-Verlag, Berlin, 1936. Aus drei Gründen ist dieses Buch von Interesse und Wert. Es gibt uns, soviel ich weiß, zum ersten Male in deutscher Sprache einen geschlossenen, erschöpfenden Ueberblick über Leben und Werk des großen Eroberers Dindindis, der damit zum Begründer jenes englischen Imperiums wurde, wie wir es heute kennen. Damit trägt das Buch auch viel dazu bei, die heutigen Sorgen Englands voll zu verstehen. Es zeigt uns die Gestalt eines Mannes, der seinen gewaltigen, bis auf uns fortwirkenden Aufstieg einzig und allein sich selbst verdankte und der vielleicht nur deshalb zu solcher Größe kam, weil es in seinem Vortage — ähnlich wie bei seinem Landsmann Nelson — das Wort „Furcht“ nicht gab. Und schließlich ist der Inhalt dieses in romanhafte Form gegossenen Lebensbildes auch für unsere deutsche Geschichte von tiefer Bedeutung. Es erinnert uns wieder einmal daran, daß es, als die Waffen schlugen zwischen Frankreich und Preußen und Maria Theresia, um weit mehr ging als um Schlesien und die deutsche Vorherrschaft! Denn während jener ersten deutschen Bruderkriege kämpften England und Frankreich um die Herrschaft über die Welt.

Jarl Hemmer „Die Morgengabe“. Roman. In seinen RM. 4.80. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. Es ist noch nicht allzu lange her, daß Jarl Hemmer, der junge schwedische Dichter, mit seinem Roman „Gehenna“ einen weit über seine Heimat hinauswirkenden Erfolg errang. Und wenn er auch schon damals mit einem Schlage anerkannt und in die vorderste Reihe der großen nordischen Erzähler gerückt war, so gibt er doch mit seinem neuen Werk „Die Morgengabe“, das an künstlerischer Reife das vorausgegangene ohne Zweifel noch übertrifft, erst den vollen und schlüssigen Beweis seines dichterischen Könnens. In diesem ereignisreichen Buche, dessen Schauplatz das zwischen Finnland und Schweden liegende Meer mit seinen zahllosen Inseln und Schären ist, erzählt Jarl Hemmer die Geschichte der Liebe zweier junger Menschen — Valfrid und Tuva — die als Kinder zweier verfeindeter Sippen in wilde Leidenschaft verstrickt werden, bis schließlich der Zauber einer großen Liebe Haß und Rache überwindet und beide für immer vereint. In dieser Handlung voll wechselnder menschlicher Schicksale findet sich eine Reize

sehr anschaulich und in den lebendigsten Farben geschilderter Geschehnisse, die sich dem Gedächtnis unauslöschlich einprägen. Eht sind die Menschen gezeichnet inmitten der gewaltigen Landschaft des Meeres, mit dessen stürmischen Wellen und gefährlichen Abenteuern sie in beständigem Kampfe liegen.

Marcel Brion: Theoderich, König der Ostgoten. 980 Textseiten und 16 Bildseiten. Ganzleinen RM. 6.80. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. Unter den großen Führergestalten der germanischen Völkerwanderung nimmt Theoderich, der König der Ostgoten, eine in jeder Hinsicht besondere und hervorragende Stellung ein. In der ungeheuren Bewirung jener Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, die an der Grenze zwischen Antike und Mittelalter das Alte gestürzt und das Neue erit im schmerzvollen Werden sah, ist seine Persönlichkeit fest, groß und klar. Es ist das große Verdienst des französischen Historikers Marcel Brion, daß er die oft dichterisch belebte Beschreibung dieses Lebens und seines äußeren Ablaufs mit vorbildlicher Klarheit in die großen geistigen Bewegungen und Zusammenhänge seiner Zeit hinein stellt. Und es ergibt sich, daß die Probleme, die den glanzvollen und abenteuerlichen Aufstieg des kleinen gotischen Stammesfürsten zum Herrscher des Abendlandes begleiteten, von einer erstaunlichen Aktualität sind. Es sind die gleichen Probleme von Nation und Rasse, von Macht und Geist, von Staat und Reich, von Ideal und Wirklichkeit, die dann durch eineinhalb Jahrtausende Glück und Tragik Europas bestimmen.

Heinrich Zillich: „Zwischen Grenzen und Zeiten“. Roman. In seinen RM. 7.50. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. Seit Hans Grimm's „Volk ohne Raum“ ist kaum je wieder das Schicksal der Auslandsdeutschen, die auf fremder Erde in fremden Staaten und inmitten fremder Völker ihr Dasein behaupten, so unmittelbar Wirklichkeit erweckt worden, wie durch diesen neuen großen Roman, in dem Heinrich Zillich, der mehrfach preisgekrönte, siebenbürgische Dichter, von Not und Kampf und Stolz und Größe der Deutschen im Osten erzählt. Die politische Sendung und Aufgabe, die ihn im alten Oesterreich zur Zeit des unaufhaltsamen Zerfalls und Zusammenbruchs der habsburgischen Monarchie aufgetragen war, lernt auch von Kind auf Luz Rheindt erkennen, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts

als Sohn einer siebenbürgisch-deutschen Familie zur Welt kommt. Unbeschwert und voll jugendlichen Frohsinn sind die ersten Jahre, die er außerhalb der Stadt in seinem Elternhause verbringt. In dieser Fabrikbildung, wo Deutsche neben Ungarn, Rumänen und Juden leben und arbeiten, wird er frühzeitig die gefährliche Völkerverchiedenheit gemahnt, die ihm später während seiner Schuljahre in Kronstadt immer unausweichlicher zum entscheidenden Erlebnis wird. Die Entscheidung bringt schließlich der Weltkrieg, der für die österreichisch-ungarische Monarchie zur Schicksalswende, ja zum Verhängnis wird. Je länger der Krieg dauert, der die Freunde trennt und an die verschiedenen Fronten verschlägt, umso mehr fällt das aus dem bunten Völkergemisch zusammen gewürfelte Heer auseinander. Während heldenhaft um die bedrohten Grenzen gekämpft wird, halten die Völker Oesterreichs ihre Stunde für gekommen, sich zu befreien und ihr Selbstbestimmungsrecht als autonome Nationalstaaten zu verkünden. Statt der Erlösung aus den völkspolitischen Spannungen und der erhofften Festigung der staatlichen Macht, stehen nach dem Zusammenbruch des Krieges die Deutschen im Osten Europas vor einer ungewissen und schicksalsschweren Zukunft. Selten tritt in einem Buch so klar zu Tage, wie auf das persönliche Dasein des Einzelnen über die Sorgen der Familie, der Schule und der Arbeit hinaus die Schicksalsfragen der Volksgesamtheit einwirken, die die Menschen bis in die Tiefe hinein verwandeln und zum höchsten Opfer bereit machen für die völkische Entfaltung ihrer Nation. Und darauf vor allem beruht der Wert und die Bedeutung dieses Buches.

Dritter Rat für's Backen:



Lieben Sie stets das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Sultin“) durch. Sie erreichen damit außer guter Ausföderung des Mehls „Baklin“-Gemisches und tadelloser Reinheit des Mehles die so wichtige, gleichmäßige Verteilung der Triebkraft im Teig. Das Triebmittel für Ihr Gebäck ist das altbewährte Dr. Oetker-Backpulver „Baklin“!

Spanien weint und blutet

Ein Weltenbummler fährt in das Land des Bürgerkrieges

Illustrierte Tatsachenberichte von Seppi Popfinger

IV.

Vom Pech verfolgt

Seit einigen Tagen bin ich ständig vom Pech verfolgt. Als ich gestern morgen hier an der Grenze eintraf, sagte man mir, ich müsse erst nach Burgos telegraphieren und wenn vom Chef der Prensa (Presse) die telegraphische Antwort hier ist, kann ich ungehindert an die Front reisen. Mehrere Journalisten hatten schon die gleichen Formalitäten zu erfüllen.

So wartet mit mir auch ein Berichterstatter von dem großen englischen Blatt „Daily Mail“. Ich sandte also sofort für 2.40 Pesetas ein Telegramm an den Presschef in Burgos. Nun wartete ich bis abends, aber erst später erfuhr ich, daß ja gestern, Montag, in Spanien alle Büros anlässlich des Columbusfeiertages geschlossen waren. Deshalb konnte auch die Antwort nicht zurück sein. Na, ich hoffe heute das Beste. Vielleicht habe ich heute mehr Glück.

Ein junger Belgier, seine Eltern leben heute noch in Santander, der kürzlich fliehen konnte und jetzt aber wieder nach Spanien zurück wollte, erhielt gestern die Rückreisegenehmigung. Es ist ein netter, junger Mann, der unbedingt den Nationalisten helfen will. Darum meldet er sich freiwillig zurück an die Front.

Die baskische Bevölkerung ist hier sehr nett u. zuvorkommend. Als man erfuhr, daß ich Deutscher sei, stimmten Polizisten, die faschistische Miliz (Falange Espanol), sofort ein Viva, Viva auf Alemania an. In dieser Gegend haben sich über 30000 Männer den nationalistischen Truppen General Francos zur Verfügung gestellt.

Ich unterhielt mich mit allen möglichen Schichten des Volkes. Viele von den jungen, tapferen Leuten waren bereits irgendwo an der Front und haben für ihr Vaterland gekämpft. Obwohl jetzt doch eigentlich in Spanien Krieg ist, lassen sich die Leute nicht unterkriegen. Ich muß staunen, wie lustig die Menschen sind. Überall, wo ich in die Restaurants kam, wurde gesungen, getanzt und man sah fröhliche Gesichter.

Soviel Menschen hat dieses kleine Grenzort Dancharinea noch nie gesehen. Flüchtlingsautos um Auto und Bus um Bus trifft hier vollbesetzt ein. Die einen flohen aus Madrid, Barcelona und andere wieder kommen aus Bilbao. Man sieht den Flüchtlingen an, daß sie große Strapazen hinter sich haben.

Priester tun Soldatendienst

Gestern trafen viele katholische Nonnen ein, die aus Barcelona flüchten konnten, und nun wieder nach Spanien zurückkehren. Sie werden meist nach Burgos, San Sebastian usw. befördert. Ich sprach u. a. mit zwei Priestern, die in Zivil hier an der Grenze Dienst tun. Erst konnte ich nicht glauben, daß es tatsächlich katholische Geistliche sind. Sie erzählten mir dann, daß sie über die Berge aus Catalonien geflüchtet sind. Beide hatten rote, baskische Mützen auf dem Kopf und waren mit Gewehren bewaffnet. Nebenbei predigen sie an den Sonntagen zu den nationalistischen Soldaten. Sonst tun sie wie jeder andere Soldat ihre Pflicht.

Ein Kapuziner-Pater hauffierte hier gestern einen Wagen des Roten Kreuzes. Auch er hat sich den Truppen zur Verfügung gestellt. Alles hilft hier zusammen, sie wissen um was es geht. Sie wissen, daß sie Spanien von den Roten befreien müssen. Und da tut jeder anständig denkende Mensch seine Pflicht.

Ich muß staunen, wie sich besonders junge Leute, oft noch wirkliche Schulbuben, Studenten, im Alter schon ab 14 Jahren, den Truppen Francos zur Verfügung gestellt haben. Sie werden schnell zu Soldaten ausgebildet (Ausbildungsdauer 14 Tage), dann kommen sie an irgend eine Front, oder müssen an den Grenzen Dienst tun. Diese jungen Leute glühen alle vor Begeisterung.

Mittags, wenn sie beim Essen zusammenstehen, wird gesungen und alles ist lustig. Scheinbar denkt kein Mensch an den furchterlichen Bürgerkrieg, der schon fast 200000 Tote gefordert hat.

Ein Dorf wird international

Ich wohne auf der französischen Seite in einer kleinen Pension. Die Wirtin, eine Französin, erzählte mir, daß Menschen aus soviel verschiedenen Nationen noch niemals bei ihr gewohnt haben, wie jetzt. Noch niemals sind so viele Menschen durch diesen Ort gezogen, aber er hat auch noch nie so viel Traurigkeit und Elend gesehen.

Ich las in den Zeitungen, daß in Spanien Lebensmittelknappheit herrscht. Das kann vielleicht auf der Seite der Roten zutreffen, aber bestimmt nicht bei den Nationalisten und in den von diesen eroberten Gebieten. Man bekommt hier zu wirklichen Spottpreisen alles, was man will. Man braucht also keinen Hunger zu leiden.

Und nun will ich wieder über die Grenze gehen. Die Franzosen schreiben mich jedesmal, so oft ich die Brücke passieren will, ein. Es paßt ihnen gar nicht recht, weil ich so oft hin und hergehe. Ich lasse mich aber von den Franzosen nicht hänge machen. Für was habe ich mir denn in Newport auf dem französischen Generalkonsulat ein Visum ausstellen lassen!

Im Hauptquartier der Nationalisten

Als ich vorgestern in Dancharinea wieder bei der Militärverwaltung nachfragte, teilte man mir mit, daß aus Burgos vom Jefe de Prensa die telegraphische Einreisegenehmigung eingetroffen sei. Für meinen Berufskameraden und Zimmergenossen Mister J. Hegarty von der „Daily Mail“ waren die Einreisepapiere auch da.

Jetzt stand also der Fahrt nach Burgos nichts mehr im Wege. Wir mieten einen Wagen und fuhren die 82 Kilometer lange Strecke hoch über die herrlichen Pässe und Bergstrassen nach Pamplona. Da mußten wir anhalten, denn Schweineherden, die an der Straße auf der Suche nach Eichelkernen waren, versperrten uns den Weg. Unser Auto wurde in den Bergen auch einigemal von nationalistischen Soldaten kontrolliert. Unsere Papiere waren jetzt ja in Ordnung und so konnten wir jedesmal ungehindert weiterfahren.

„Viva Espana!“

Wir nahmen in Pamplona auf der Station ein Mittagessen ein und bestiegen dann um 5.10 Uhr den Expreszug nach Burgos. Die Fahrt kostete 40 Pesetas pro Person. Alles ging



Unser Sonderberichterstatter in der Ruinenstadt Irun

hier wie am Schnürchen. Der Zug fuhr pünktlich ab. Zivilpersonen reiten eigentlich sehr wenig. Der Expres war meist mit faschistischen Milizen, Carlisten mit ihren roten Basenmützen, Soldaten aller Waffengattungen der Nationalen besetzt. In unserem Abteil war ein 15jähriger Student, der von der Bilbao-Front zu seiner Mutter zurückreiste. Nur einen

Eine Klinik für Großtiere in Paris

Die Riesenschlange mit dem gebrochenen Kiefer

In Paris ist kürzlich eine Spezialklinik für Großtiere eröffnet worden, als deren Leiter Professor G. Chevalier berufen wurde. Giraffen, Zebbras, Tiger, ja sogar Elefanten und Riesenschlangen gehören zu den ständigen Patienten dieses einzigartigen Sanatoriums.

Professor G. Chevalier, der bedeutende französische Tierarzt, ist der Mann, zu dem zahlreiche europäische Tiergärten ihre kriegenden, geflügelten und vierfüßigen Patienten schicken, wenn es sich um besonders schwierige Operationen handelt. Er waltet in der neuerröfneten Spezialklinik für Großtiere seines Amtes und weiß allerlei ergötzliche und interessante Geschichten aus seiner Praxis zu erzählen.

„Meine Patienten“, meint Professor Chevalier, „haben zwei Fehler, die uns die Arbeit sauer machen. Einmal sind sie nicht in der Lage, zu erzählen, was ihnen fehlt und wo sie Schmerzen haben, und dann begreifen sie nicht, daß sie bei der Behandlung Schmerzen erdulden müssen, wenn sie wieder gesund werden sollen. Das heißt in der Praxis, daß ein Löwe oder Tiger lieber den Arzt verspeisen würde, als sich von ihm behandeln zu lassen. Bei Operationen kann man die Tiere betäuben, wie aber bringt man ihnen bei, daß sie Medizin nehmen müssen? Ich habe niemals einen Elefanten behandelt, der freiwillig eine Medizin genommen hätte. Da heißt es dann erfindungsreich zu sein. Medikamente für Elefanten mische ich gewöhnlich in Hafermehl oder — was noch besser ist — ich injiziere sie in Drangen. Giraffen kann man eine Medizin eingeben, wenn man ihnen das Pulver in kleinen Kapfeln in der Milch vorsetzt. Aber wehe, wenn eine dieser Kapfeln zwischen den Zähnen stecken bleibt! Dann heißt es für den Arzt, schleunigst Reißhaken nehmen.“

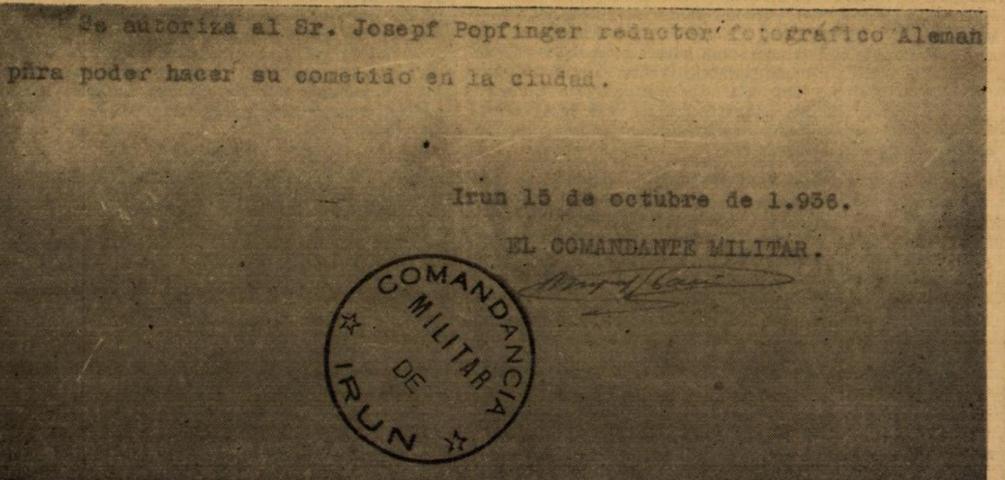
In der Pariser Großtier-Klinik gibt es eigene „Operationsäle“, die aus besonders konstruierten, mit Fenstern versehenen Käfigen bestehen, in die das Raubtier durch sein Leibgericht hineingelockt wird. Dann pumpt man in den Käfig Chloroform und beobachtet den Patienten durch das Fenster, bis er betäubt ist. Es ist nicht so einfach, den richtigen Augenblick zu erraten, in dem man einem Löwen gefahrlos einen eingewachsenen Nagel heraus schneiden oder den Pfleger eines Elefanten operieren kann. Ganz besonders kühlg aber wird die Sache, wenn man aus irgendwelchen Gründen nur eine lokale Betäubung ausführen kann. Dann wird das Tier in einen eigenen, seinen Körpermaßen genau entsprechenden Gitterverschlag gebracht, der ihm jede Bewegungsfreiheit hemmt und dennoch die Behandlung des kranken Körperteils zuläßt. Da ist es schon einige Male vorgekommen, daß etwa eine Elefantilope, die vor Schmerz und Blut ihr Gefängnis zertrümmerte, grimmig die Treppen der Klinik auf und ab gelaufen ist, oder daß ein gewaltiger Orang Utan, der seine Felle geprenzt hatte, das ganze Personal in die Flucht jagte und durch die Gänge trieb.

„Der seltsamste Patient, den ich bis heute behandelt habe“, erzählt Professor Chevalier, „war eine Riesenschlange. Das Reptil hatte sich an drei verschiedenen Stellen den Kiefer gebrochen, als es allzu habgierig eine kleine Ziege verschlang. Wir legten über einen Wasserbehälter starke Bretter, die von kräftigen Männern niedergehalten wurden. Dann zogen wir den Kopf der Schlange etwa einen halben Meter weit aus einem Loch in einem der Bretter hervor und legten ihn in eine Metallschere, die als „Operationsstisch“ diente. Ich bandagierte den gebrochenen Kiefer, und nach einer sechswöchigen Kur war das Reptil wieder gesund!“

Tag bekam er Urlaub, weil er am Schenkel verwundet war. Der Junge freute sich sehr, seine Mutter zu sehen, um aber schon am nächsten Tag wieder zurück an die Front zu reisen. Ob er aber diesmal wieder so heil davonkommt?

Sein Kamerad fiel den Helden tot. Er wurde von den Roten gefangen genommen und sollte erschossen werden. Miliz-Soldaten brachten den Jungen in einem Auto zu dem Vollstreckungsplatz. Als sie ihn ins Auto luden, prophezeite er ihnen, daß auch sie alle mit ihm sterben würden. Da lachten sie ihn aus. Im Augenblick, da das Auto in voller Fahrt eine Absperrung der Roten passierte, schrie der Junge: „Viva Espana!“ „Viva...“ Die Roten eröffneten sofort das Feuer auf das Auto, denn sie glaubten, es handele sich um einen Wagen der Nationalisten. Alle Insassen waren sofort tot. Der Junge hatte Mut. Er wußte, daß er unbedingt sterben werde, aber mit ihm sollten auch diejenigen sterben, die ihn ins Jenseits zu befördern hatten.

Fortsetzung folgt.



Dieser Ausweis ist notwendig, um als Journalist im Kriegsgebiet fotografieren zu dürfen. Foto: Popfinger



Aus Karlsruhe

Nummer 272.

Donnerstag, den 5. November 1936.

52. Jahrgang.

10 Gebote des WHW-Drückebergers

1. Opfere grundsätzlich nichts, spende nur, wenn Du überhaupt nicht mehr ausweichen kannst.
2. Erzähle all Deinen Bekannten und Verwandten von Deinem großen Opfer, das Du für das Winterhilfswerk gebracht hast. Je größer Dein angeblich gespendeter Betrag, um so mehr Achtung wirst Du Dir bei Deinen Zuhörern erwerben.
3. Bergah vor allem nicht das Abzeichen einer letztjährigen Sammlung anzubieten; die Sammler erkennen daraus; daß Du Traditionsgefühl besitzt und wagen es nicht, Dir ein neues Sammelabzeichen anzubieten.

Kocht Kohlgerichte!

Ein Aufruf der Reichsstaatsführung

Das Deutsche Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, gibt folgendes bekannt:

Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlern zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden, der Preis infolgedessen niedrig, der Geschmack des Kohles in diesem Jahr besonders gut, sodaß wir in den nächsten 14 Tagen, solange der Herbstkohl noch auf dem Markte ist, die uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht unkommen, kocht Kohlgerichte!

4. Sammelzeichen, werden Dir grundsätzlich nur aufgehängt, — gezwungen, oder — gebrängt. Es ist direkt eine Plage, wie man von Sammlerwärmen angefallen wird, und in dieser Zwangslage zum Geldbeutel greifen muß.
5. Habe grundsätzlich nur großes Geld bei Dir, denn wechseln können Dir die Sammler nicht, und es steht taftlos aus, wenn man ein Fünfmark-Stück in die WHW-Opferbüchse wirft.
6. Die Spenden werden natürlich ungerecht verteilt, nur die bekommen Unterstützung vom WHW, die es nicht nötig haben, während die wirklich Armen nahezu am Verhungern sind.
7. Wenn Du die Sache in die Hand nehmen würdest, dann wäre alles anders, dann würde echter nationalsozialistischer Geist herrschen, und Deine Bekannten und Verwandten würden beim Verteilen der Spenden nicht vergessen werden.
8. Kleider- oder Lebensmittelsammlungen sind nur dazu da, Dich zu verärgern, die Leute sollen sich doch selbst helfen, Dir hat auch niemand geholfen. Es wird halt immer noch die Faulheit unterstützt. Ja, früher war das ganz anders!
9. Wenn Dir etwas nicht gefällt, dann schreibe sofort an die zuständige Stelle des WHW, beschimpfe die Leute auf die süßeste Art und Weise, lege ihre Leistungen herab, es geschieht Dir ja doch nichts, denn Du hast absichtlich vergessen, Deinen Namen unter den Brief zu setzen.
10. Verweise immer auf das Vorbild des Führers und beginne Deine belehrenden Vorträge mit dem Satz: „Wenn der Führer wüßte...“, oder: „Das will der Führer bestimmt nicht...“ Und dann kannst Du stundenlang Deine alten Parteigrundzüge, denen Du vor der Machtergreifung schon und heute noch huldigst, zu Gehör bringen.

Handle nach diesen 10 Geboten, und Du wirst Dir nicht nur die Liebe und Achtung Deiner Mitmenschen verdienen, sondern sie werden Dich in erster Linie als einen jener schmutzigen Zeitgenossen halten, die es nach all den gewaltigen Leistungen in den wenigen Jahren nach der Machtergreifung noch nicht für nötig gefunden haben, ehrlich zu bekennen, daß wirklich eine neue Zeit für unser Volk gekommen ist, und daß die erfolgreiche Durchführung des Winterhilfswerkes nur der Opferbereitschaft aller Volksgenossen ohne Standesunterschied möglich ist.

Tödlischer Sturz

In einem Hause der Hardtstraße stürzte am Montag ein 74jähriger Mann infolge eines Festtrittes die Treppe herunter und erlitt dabei derart schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf starb.

Das fehlte gerade noch!

Verkehrssünder wird gewalttätig

Der in der Schützenstraße 2 wohnhafte Karl Trapp begab am Dienstag nachmittags mit seinem Fahrrad von der Ruppurrerstraße nach links ab, ohne ein Zeichen zu geben. Ein ebenfalls auf einem Fahrrad durch die Ruppurrerstraße fahrender 13jähriger Schüler stieß dadurch gegen Trapp, der daraufhin dem Jungen mehrmals mit der Faust auf den Kopf schlug. Trapp wurde festgenommen und zur Aburteilung im Schnellverfahren dem Polizeipräsidium vorgeführt.

Vom Lehrling zum Gesellen

Vorsprechung von 247 Lehrlingen der Kreishandwerkerschaft Karlsruhe — Eine Feier im Eintrachtsaal

Im dichtbesetzten Eintrachtsaal fand am Mittwochabend die feierliche Vorsprechung von 247 Handwerkslehrlingen aus 37 Berufen, die ihre handwerkliche Gesellenprüfung bestanden hatten, statt. Der Feier wohnten neben den Prüflingen, ihren Eltern und Lehrherren zahlreiche Vertreter von Partei und Behörden an.

Eingeleitet wurde der feierliche Akt durch die von einem Quartett der Kapelle Theo Hollinger prächtig gespielte Ouvertüre zu „Wassenschmid“ von Borghing.

Herzliche Worte der Begrüßung entbot Kreishandwerksmeister Bechtel den Erschienenen, vor allen den jungen Gesellen, deren Eltern und Meistern, den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse und den Vertretern der Partei und Behörden.

Im Anschluß daran wandte sich als Vertreter der Hitlerjugend Bannführer Eschle an die männlichen und weiblichen Junghandwerker, die Gesellen geworden sind. Der Redner erinnerte an all das Schwere, das zu überwinden war, um die Idee des Führers Adolf Hitlers zum Allgemeinut des deutschen Volkes zu machen. Durch den Nationalsozialismus seien auch in der Jugendberziehung neue Aufgaben erwachsen. Heute gebe es keine konfessionelle und politische Zersplitterung mehr, alles stehe in einer Front, ohne Unterschied des Standes und des Berufs. Alle haben das eine Ziel: Qualitätsarbeit zu leisten für Volk und Vaterland.

Anerkennende Worte widmete der Redner auch den Meistern und Lehrherren, die sich mit Liebe und Hingebung der Ausbildung ihrer Lehrlinge gewidmet und ihnen das Rüstzeug gegeben haben für ihren Beruf und ihre Existenz. Charakter und Leistung seien heute die Dinge, die im Vordergrund der Erziehung der nationalsozialistischen Jugend stehen. Der Lebenskampf sei hart, aber er müsse gemeistert werden. Mit einer Mahnung an die Junghandwerker, ihren Lehrherren Ehre zu machen und weiterzuarbeiten an ihrer Ausbildung, dem Aufstieg und der Blüte des nationalsozialistischen Deutschland schloß der Redner.

Nach der musikalischen Mahnung Richard Wagners aus den Meisterliedern „Hört Eure deutschen Meister“ erfolgte die feierliche Vorsprechung der Lehrlinge durch Kreishandwerksmeister Bechtel. Der Redner wies darauf hin, daß die heutigen Junghandwerker zu Gesellen geworden seien in einer Zeit, in der der Führer dem deutschen Handwerk wieder den Platz gesichert habe, dem es seiner Bedeutung entsprechend verdiene. Jeder müsse sich bemühen, das Höchste zu leisten im Beruf. An den Junghandwerkern liege es, sich dafür einzusetzen, daß das Handwerk wieder hochkomme.

Feierlich gelobten die Junghandwerker, ihre Arbeit als Dienst am Vaterland aufzufassen und unerschütterliche Treue zu halten dem Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront begrüßwünschte Gaufachgruppenwarter Merkle die Junghandwerker und ermahnte sie, im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront weiterzuarbeiten an ihrer eigenen Ausbildung und für die Festigung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront sei es, eine Gemeinschaft zu schaffen im Sinne des Führers, eine Gemeinschaft, in der alle aufs engste verbunden seien.

Den Schluß der Feier bildete ein dreifaches Sieg-Deil auf den Führer und der gemeinsame Gesang der Nationallieder.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?

Wenn Sie dann mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische und angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemöhnlich.

Führende Persönlichkeiten bedienen..

Gemeinsamer Eintopf in der Festhalle — Ein Aufruf des WHW.-Kreisbeauftragten

Am Sonntag, den 8. November, findet das 2. gemeinsame Eintopfeszen der Karlsruher Bevölkerung im großen Festhalle-Saal statt. Derz beginnt punkt 12 Uhr. Die Kapelle der PZ wird uns durch Marsche usw. erfreuen.

Wir richten an die Karlsruher Bevölkerung die dringende Bitte, an diesem Essen recht zahlreich teilzunehmen, da die gesamte Einnahme dem WHW zugute kommt und damit unser noch un ihr Schicksal kämpfenden armen Volksgenossen. Wie im verflohenen Jahr, so werden auch diesmal 500 Volksgenossen unsere Gäste sein, die sich noch unverändert in Not befinden.

Der Mindestpreis für das gemeinvolle Essen beträgt 60 Pfennig, jedoch richtet der Kreisbeauftragte an die finanziell bessergestellten Volksgenossen die dringende Bitte, auch hier wieder ein sichtbares Opfer zu bringen.

Wie volksverbunden die Bevölkerung der Gauhauptstadt ist, zeigt, daß sich in freudiger Weise die Führer von Partei und Staat zur Verfügung gestellt haben, um den deutschen

Volksgenossen, ganz gleich welchen Standes und welcher sozialer Lage, das Eintopfeszen persönlich zu reichen:

Aus Küche 1: Pz. Kultusminister Dr. Otto Wacker und Pz. Ministerialdirektor Frank, Unterrichtsministerium.

Aus Küche 2: Pz. Kreisleiter Borck und Pz. Gauinspektor Niedner.

Aus Küche 3: Pz. Oberbürgermeister Jäger und Pz. Bürgermeister Dr. Friebolin.

Aus Küche 4: Pz. Oberlandesgerichtspräsident Buzenberger und Pz. Senatspräsident Reiale.

Aus Küche 5: Pz. Polizeipräsident Heim und Pz. Polizeimajor Weigand, Kommandeur der Schulpolizei.

Die Eintopf-Gaustimmung wird nicht abgelöst durch die Teilnahme an dem Gemeinschaftsessen.

Pz. Kultusminister Dr. Wacker wird als Erster mit der Ausgabe des Essens beginnen.

Heil Hitler!
Der Kreisbeauftragte.

„Straßen, die im Dunkel liegen“

Aus Ruppurr wird uns geschrieben:

Nicht nur der Dammertopf, auch Ruppurr birgt seine Geheimnisse im Straßenneß.

Preisfrage: „Wie verläuft die Herrenalber Straße?“

Der biedere Ortsgeograph meint: „Je nun, vom Dten-dorsplatz oder noch etwas früher, vom „Schlücke“ an bis eben nach Herrenalb.“ Nein, Herr Geograph, das tut sie nicht! So wenig, wie die Göttinger Allee in Göttingen endet, die ihrerseits am genannten Ruppurrer Schlücke im Sand der Herrenalber und im Uphalt der Rastatterstraße endet. Die Herrenalber Straße geht also nicht nach Herrenalb, sondern sie gabelt sich noch in Ruppurr bei der Hofmeisterstraße in zwei Teile. Der östliche Gabelteil hat noch die Hausnummer 43, ehe der Kirchplatz kommt, und würde, wenn fortgesetzt, schnurgerade in die Arndtstraße laufen. Der westliche Gabelteil aber, der noch kurz vor seinem Ende einen Straßenschild trägt mit Namen „Herrenalberstraße“, löst kurz hernach auf dem Ruppurrer Bahnhofseisen seinen Kopf ein. Denn auch er kann eben nicht mit dem Kopf durch die Wand und somit auch nicht weiter nach Herrenalb. Wer dorthin will, muß die Rastatterstraße benützen, aber in Göttingen aufgeben, sonst kommt er auch auf diesem Weg nicht an das schöne Herrenalber Ziel!

Postkarten mit Anschriftklappen

Bei der Verwendung von Postkarten mit Anschriftklappen hat die Deutsche Reichspost bisher beantragt, daß die Klappen der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden. Künftig sollen verkehrsweiserweise auch Postkarten zur Beförderung zugelassen werden, deren Anschriftklappe lediglich mit einem mindestens 1 Zentimeter breiten Streifen am oberen Längsrande aufgeklebt ist. Damit eine Prüfung möglich bleibt, daß

die Anschriftklappen auf der Rückseite nicht beschrieben sind, dürfen die Seitenränder der Klappen nicht auf die Postkarte aufgeklebt werden.

Erhöhte Kirchensteuer der Ledigen wird abgebaut

Abtschlag um 20 v. H.

Bis zum 1. Januar 1935 wurde eine besondere Ledigensteuer erhoben, die als Nebensteuer keine Grundlage für die Kirchensteuer war. Das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 haute neben anderen Steuern auch die Ledigensteuer in den Tarif der Einkommensteuer ein, so daß vom 1. Januar 1935 an die Einkommensteuer der Ledigen um die bisherige Nebensteuer erweitert worden ist. Da die Einkommensteuer schlechthin steuerliche Grundlage für die Kirchensteuer ist, erhöhte sich dadurch die Kirchensteuer der Ledigen, ohne daß dafür eine Berechtigung gegeben war.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat sich deshalb veranlaßt gesehen, diese durch nichts gerechtfertigte Erhöhung der Kirchensteuer der Ledigen zu beseitigen. Es hat deshalb angeordnet, daß die Kirchenbehörden den Ledigen einen Abtschlag von 20 v. H. ihrer Kirchensteuer vom Einkommen für die Kirchensteuer 1935 und 1936 zu gewähren haben. Dieser Abtschlag, der in der Form von Nachschuß oder Rückschuß gewährt werden soll, soll auch dann zur Anwendung kommen, wenn bei der Veranlagung der Einkommensteuer die Steuerläge für Ledige angewendet worden sind, also z. B. auch bei Verwitweten, aus deren Ehe kein Kind hervorgegangen ist. Für die Kirchensteuer vom 1. Januar 1937 an stellt eine Neuregelung bevor, bei welcher der Abtschlag ebenfalls durchgeföhrt werden wird.

Badische Chronik

Donnerstag, den 5. November

der Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 272

Höllentalbahn elektrisch

Freiburg—Neustadt in 41 Minuten

Der 4. November 1936 historischer Tag - Bahnbrechende Möglichkeiten für die Strombetriebe der Bahnen

Mit dem 4. November ist die Umstellung der Höllentalbahn Freiburg—Titisee—Neustadt und der Dreieisenbahn Titisee—Sebrugg (St. Blasien), insgesamt 56 Kilometer, von denen 37 auf die Höllentalbahn entfallen, gewissermaßen „offiziell“ vollzogen worden, indem in einer besonderen Besichtigungsfahrt auf beiden Bahnstrecken der Reichsbahndirektor Wechmann-Berlin und der Direktionspräsident Moser-Karlsruhe vor geladenen Gästen, darunter die Vertreter des Staates und der Partei sowie der örtlichen Presse, sachliche Ausführungen über die Art der Betriebsumstellung und die Bedeutung der neuen Wege machten. Es handelt sich hier gewissermaßen um die Sanktionierung des bisherigen Teil-Elektrobetriebes mit den bisher beschafften und gelieferten Versuchsdiesellokomotiven, deren Ausprobung zunächst die wichtigste Aufgabe war. Angeht die völlig neue Basisierung des Betriebes durch Umformung des Stromes auf der Maschine selber war Zurückhaltung in der Beschaffung der teuren Fahrzeuge geboten. Umso begrüßenswerter ist der Entschluß der Reichsbahn, hier eine ausgesprochene Gebirgsstrecke mit allen Anforderungen eines verwickelten Streckenbetriebes für die Versuche heranzuziehen, Versuche, von deren Gelingen für die weitere Gestaltung des Strombetriebes bahnbrechende Umordnungen nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch darüber hinaus abhängen können. Werden doch durch diese neue Betriebsform der besonders gearteten Lokomotiven dann kostspielige Anlagen der Umspannwerke in ihren Notwendigkeiten wesentlich entfallen. Die Rückwirkung dieser jetzt erreichten Entwicklungsphase läßt sich überhaupt noch nicht absehen. Der Schwerpunkt liegt darin, daß mit dieser „offiziellen“ Inbetriebnahme der neuen Maschinen auf der Höllentalbahn die Tatsache ausgesprochen wird, daß die Versuche in dieser Hinsicht als gelungen angesehen werden müssen und die deutsche maschinen- und elektrotechnische Arbeit einen neuen großen Erfolg, der ein Weltersfolg ist, errungen hat.

Für die betroffenen Bahnlinien selber ergeben sich die Vorteile der Raub- und Ruhezeit. Es sind Bahnen, die in höchstem Maße dem Fremdenverkehr dienen und damit von besonderer Werbekraft sind. Weiter wird die Fahrzeitverkürzung stark ins Gewicht fallen, gehen doch die elektrisch beförderten Züge von Freiburg in 28 Minuten schon bis Hinzertarten, in 33 Minuten nach Titisee, in 41 Minuten bis Neustadt. Hier liegen gegenüber dem alten Dampftrieb-

als noch die Zahnstange Hirschsprung—Hintergarten bestand, eine Einsparung von rund der Hälfte und auch gegenüber dem heutigen reinen Reibetrieb mit Schwere Diesellokomotiven mit sieben Achsen ergeben sich noch Zeitabstände gegen 55 und 57 Minuten Freiburg—Neustadt. Man fährt mit 60 Kilometer zu Berg gegenüber 25 Kilometern im alten Betrieb. Diese Ziffern kennzeichnen am besten die grundlegende Wandlung. Noch kann nur ein Bruchteil des ja reichen Fahrplans der Höllentalbahn und der Dreieisenbahn als viel benötigter Strecken mit den Vorteilen des Strombetriebes bedacht werden. Die vier vorhandenen Maschinen reichen etwa für den vierten Teil des Verkehrsanfalles aus. Es besteht also für das Erste noch ein gemischter Betrieb, dessen Ueberführung in den Vollelektrobetrieb von der Beschaffung weiterer Zugmittel abhängig ist und erst allmählich vor sich gehen kann. Man wird sich hierin im Südschwarzwald mit Geduld schiden und zollt im übrigen dem erreichten großen Fortschritt freudige Anerkennung.

Der Wetterer-Prozess

Das kaufmännische Gutachten

Heidelberg, 5. Nov. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Bevor der kaufmännische Sachverständige Spinner sein umfassendes Gutachten erstattete, wurde Wetterers kaufmännischer Berater L. vernommen. L. schrieb die Mahndriefe, er erhielt die Unterlagen von Dr. Wetterer, H. A. Dr. Wöhrer fragt ihn nach seiner Ansicht über das Unternehmen in Neckargemünd, insbesondere interessiert ihn die Frage, ob sich das alles rentiert hat. L. antwortet vorsichtig, daß er sich manchmal Sorgen gemacht habe, wie die Auslagen herein kommen. Vor sich der: Wissen Sie, wieviel Radium vorhanden war? Die Frage wird vom Zeugen verneint. „Haben die Kinder viel gefressen?“ Auch das verneint der Zeuge.

Nun ergreift der Sachverständige Spinner das Wort. 1934 erhielt er den Auftrag, das beschlagnahmte Material zu sichten

Zum Ueberfall auf den Bachmann Nock

it. Baden-Baden-Dos, 5. Nov. Es wurde f. St. über einen Zusammenstoß berichtet, den der Leiter der Baden-Badener Wachbereitschaft des Schutz- und Sicherheitsdienstes, Arthur Nock, hier im Hofe der „Frau“ mit einem Einbrecher in der Nacht zum 8. September hatte: bekanntlich erlag Nock einige Tage später im städt. Krankenhaus seinen schweren Schußverletzungen. Der Täter, der 32 Jahre alte Anton Dohauer aus Rastatt, befindet sich in Karlsruhe in Haft. Letzter Tage weilte nun Staatsanwalt Herz aus Karlsruhe mit 3 Kriminalbeamten und Gendarmeriekommissar Beez von Baden-Dos mit dem Verbrecher am Tatorie zwecks Orientierung und weiterer Klärung des Berganges. Während Dohauer im großen und ganzen geständig ist, will er sich an gewisse Einzelheiten nicht mehr erinnern können. Da er angab, nicht mit Diebstahlsabsichten hierher gekommen zu sein, sondern im Wald bei Singheim, dem „edlen Weidwerk“ (Wildern!) habe obliegen wollen (!), so fuhr man mit dem Beschuldigten von hier auch gleich in jenen Wald. Nach der Rückkehr von dort wurde nochmals der Ort der blutigen Tat mit Dohauer begangen, und dann die Rückfahrt nach Karlsruhe angetreten. Am Vormittag war der Schauplatz in Durmersheim, wo der Flüchtige f. St. durch Gendarmerie- wachmeister Heinrich gestellt worden war, einer Augenscheinnahme unterzogen worden.

und Klarheit über die gesamten Beziehungen Dr. Wetterers außerhalb und innerhalb zu schaffen. 14 Jahre hat Spinner zu der Sichtung des Materials gebraucht, erst ab 1932 war eine Buchhaltung festzustellen. Für Gutachten sind 2500 Schreibmaschinenseiten verfertigt. 1932 zog Dr. Wetterer nach Neckargemünd, er berechnete in seinem Radiumheim, das für die Aufnahme von 5 Patienten amtlich bestimmt war, 6—8.50 Mk. Tagespension, 5.—Mark ärztliche Obhut, ganz gleich, ob er selbst anwesend war. Es wurde ab 1932 eine Karteibuchhaltung mit Journal geführt. Die Rechnungen wurden nach Angaben des Angeklagten ausgestellt, Dr. Wetterer gab nicht alles an. Ueber den Preis einiger sich das Ehepaar Wetterer in Anwesenheit des Patienten immer in italienischer Sprache. Vom Radiumbestand waren vor 1932 keine Aufzeichnungen vorhanden, dann hat Frau Dr. Wetterer die vorhandenen Mengen Radium aufgezählt. Zuletzt hatte Dr. Wetterer zur Verfügung:

Eigenes Radiumelement	235,50 mg
Entliehenes Radiumelement	108,82 mg
Radium-Erde	4,8 mg
Entliehenes Mesothorium	121,321 mg
	465,441 mg

Für Radiumleihgebühr zahlte Dr. Wetterer:

Für Radiumelement 2,75 RM. — Mk. 8.— pro mg u. Monat. Für Mesothorium 2.— RM. — Mk. 2,50 pro mg u. Monat. Den Büchern zufolge hat Dr. Wetterer für Radiumleihgebühr gezahlt: Vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932 RM. 5 551,40. Im Jahre 1933 RM. 14 656,97. Vom 1. Januar bis 31. August 1934 RM. 4 412,65. Daß er die Leihgebühr im Voraus bezahlen müsse oder aber daß die Radium-Chemie einzelnen Patienten das Radium billiger überlassen würde, sind bewusste falsche Angaben. Niemand ist vorausbezahlt worden, der Saldo war oft sehr hoch für Wetterer. Das Radium war für die Entleiher nach außerhalb außerversichert, da zwischen Bestrahlungszetteln und Außerversicherung immer große Differenzen waren, ist es anzunehmen, daß die Bestrahlungszettel nicht stimmten. Der Selbstkostenpreis für das eigene und entliehene Radium, einschließlich Versicherung, Haftpflicht, Unfallversicherung, Verzinsung des Eigenkapitals, Umsatzsteuer, sonstige Steuern usw. beträgt unter Berücksichtigung für die Zeit der Nichtbenutzung des Abschlags des Radiums im Jahre 1933 rund RM. 0,80 für die Hundertmilligramme. Unter Berücksichtigung sämtlicher Unkosten und Rücklagen und Nichtbenutzung ist sogar 0,70 RM. in Ansatz gebracht. Grundlegend für die Berechnung war die Menge des Radiums und die Zeit der Auflage. Wenn eine Pauschalleihgebühr von 800 Mark verlangt wurde, dann

Fränkischer Herbstbilderbogen

Vor den Toren der Tauberbischofsheimer Martini-Messe

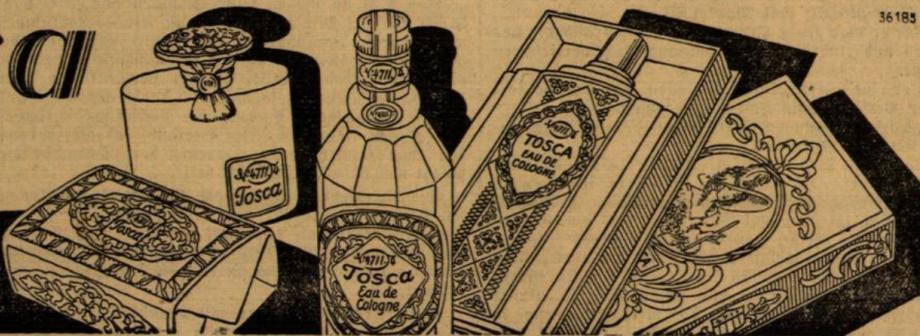
al. Tauberbischofsheim, 5. Nov. Am nächsten Sonntag wird die Tauberbischofsheimer Martini-Messe, die große Leistungsschau des fränkischen Handels, Handwerks und Gewerbes in Verbindung mit den verschiedenen landwirtschaftlichen Märkten zum viertenmal seit ihrer Erweckung feierlich eröffnet werden. Trotz der kurzen Folge, während der die Messe in dem jetzigen Umfang und Rahmen abgehalten wird, hat sie sich so gut eingebürgert, daß sie als die wichtigste wirtschaftliche Veranstaltung des Frankenlandes angesehen werden muß. In gemeinsamer Zielsetzung hat die Stadtverwaltung von Tauberbischofsheim in Zusammenhang mit den Bürgermeistern der Nachbargemeinden, staatlicher Stellen und Parteibehörden, sowie mit den Vertretern der verschiedensten Berufsgruppen eine Veranstaltungsfolge vorbereitet, die allen Belangen der heimischen Wirtschaft Rechnung trägt. Durch bewußte Zusammenballung von Angebot und Nachfrage auf der Martini-Messe, in Verbindung mit großen Ausstellungen, die von der Leistungsfähigkeit und der Auswahl der heimischen Handelszweige überzeugen sollen, entstand hier ein Werk, dessen Bedeutung von Jahr zu Jahr wächst und deshalb von allen maßgeblichen Stellen aufs beste gefördert wird. So steht zu hoffen, daß die Martini-Messe auch in diesem Jahr wieder den gleichen Erfolg zu verbuchen hat wie im letzten Jahr, zum Segen der heimischen Landwirtschaft und zum Wohle der gesamten fränkischen Wirtschaft.

In dem zentral gelegenen Landa fand Anfang dieser Woche eine große Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront statt, über die wir bereits berichtet haben. Auch das deutsche Volksbildungswerk trat mit einer großen Kundgebung an die Öffentlichkeit. Im großen Rathsaal, in Tauberbischofsheim, der zu derartigen Veranstaltungen einen feierlichen Rahmen abgibt, fand die erste Veranstaltung der diesjährigen Wintersaison statt. Nach einleitenden Chören der Jugend und der Begrüßung sprach Kreisrat Widmann zunächst über Zweck, Ziel und Aufgaben des Volksbildungswerkes und ging dann auf das Thema des Abends „Der Weltfeind Bolschewismus“ ein. In sehr realer Weise schilderte der Redner die Gemeingefährlichkeit, den Haß und die Grausamkeit dieses Todfeindes der ganzen Kulturwelt. Die Weltrevolution sei sein Ziel, Verfehlung, Aufruhr, Mord und Brand seine Mittel. Demgegenüber stellte der Redner das gewaltige Aufbauprogramm des Führers und betonte, daß es kein Kompromiß, nur ein Entweder—Oder gäbe. Die Kundgebung war umrahmt von Liedvorträgen des Liederkranzes unter Leitung von Chorleiter Julier und Liedern der HJ. So wurde durch diese Veranstaltung auch in Tauberbischofsheim wieder die Voraussetzung geschaffen zu einem guten Gelingen dieser der Belehrung des deutschen Volkes dienenden Volksbildungsabende.

4711 Tosca

Parfüm 1,60 bis 17,50 • Eau de Cologne — 85 bis 4,20
Seife 1,25 • Creme — 75 bis 1,60 • Puder 1.— bis 2.—
Haarwasser 2.— bis 3,50 • Brillantine 1,50

Die köstlichen Mittel
zeitgemässer
Schönheitspflege



36183

Kleine Nachrichten aus dem Lande

wurde bei angeforderter Spezifikation der 2,50 R.M.-Satz der Adgo angenommen und war es mehr, dann ermäßigte man auf 800.— Mark. In anderen Fällen wurden dann einfach höhere Mengen und längere Zeidauer berechnet als auf dem Bestrahlungszettel angegeben waren. Es sind hier Differenzen bis zu 80 Prozent festgestellt worden. Man stellte eine Differenz des Radiumbestandes bis zu 80 Prozent fest. Die Zeitungsankündigungen und Rundschreiben Wetterers, er besitze 10 g Radium, — Wert 2½ Millionen Mark — ist un-wahr, ebenso ist sein Schreiben an Reichsminister Dr. Goebbels bezüglich der 10 Gramm Radium und die Ankündigung in Saarbrücken, daß Dr. Wetterer über die größte Radiummenge aller deutschen Krebsinstitute verfüge, eine glatte Lüge. Am 17. September 1934 besaß Wetterer 465 mg Radium. Außer den Bestrahlungskörpern mit reinem Radium-Element und Mesothorium benutzte Dr. Wetterer Schwachradium und zwar Radiumkissen, Radiumlinsen, Pechblende und Radiumschlamm. Die Kissen haben einen Gehalt von 100 Mikrogramm Radiumschlamm ist auch wenig wirksam. Für seine Krebskautropfen erhielt er aus Lizenzgebühren und als Entschädigung für Vorträge für die Padung A 27, B 65, C 125 Pfennig. Die Blutuntersuchungen ließ er bei einem Serumwerk in München machen. Er hatte dort 3 Mark für Kassenpatienten und 6.— Mark für Privatpatienten zu zahlen. Dem Werk gegenüber bezeichnete Wetterer auch wohlhabende Patienten als Kassenpatienten. Er nahm dann selbst 8.—, 12.— Mark, in einem Falle sogar 25.— Mark für eine Blutunter-suchung.

Ein ganz besonderes Kapitel ist seine Werbung. Er hat sich derartig propagandistisch betätigt, daß man 16 Werbemaßnahmen feststellt hat.

1. Durch Werbeprospekt in Form von Flugblättern und Prospekten.

2. Durch Zeitungsinserate, er hat aber zuletzt nicht mehr unter seinem eigenen Namen inseriert. Er bediente sich zu dieser Propaganda der Heilpraktiker. Er beauftragte den Schriftleiter S. Abhandlungen im Zeitteil der Zeitung zu bringen. (S. bezog dafür 1000.— Mark im Jahr). Patient H. war beauftragt, Inserate „Ich teile mit, wie ich von Dr. Wetterer kostenlos geheilt wurde“ einzusetzen, Wetterer zahlte diese Inserate. Die Journalistin S. wurde in die Propaganda für das „Weihnachtswunder“ eingespant, für redaktionelle Notizen.

3. Durch Werbungsmaßnahme wurde ihr Honorar geboten.

4. Hielt er Vorträge mit umfangreichem Lichtbildmaterial, die Wachsmoulagen wurden dabei vorgezeigt. Die Heilpraktiker mußten ihm vorher die nötige Reklametrommel rühren, er verfaß die Schriftleitungen für seine Vorträge mit Informationen und Kritiken, er inserierte und ließ im redaktionellen Teil Artikel unterbringen. Er bezeichnete sich sogar „als die wichtigste Persönlichkeit Europas in der Krebsbekämpfung“. Ebenfalls wandte er sich an 40 Vereine von Frauenorganisationen, die Frauenvereine wollte er herausziehen, er trat sogar an den Reichsverband Deutscher Schriftsteller heran, damit dieser ihm Vorträge organisieren sollte. Seit 1929 benutzte er auch den Rundfunk, 1933 wurde er abgelehnt.

5. Propaganda durch Vorträge, die er von anderen halten ließ. Er wandte sich dabei an geschlossene Organisationen (Vereine, Hausbesitzervereine), gab Instruktionen und Material für Vereine und Presse. Wegen seiner Propaganda und seines prahlerischen Briefkopfes wurde er vom Deutschen Ärzte-Bund zurückgewiesen.

6. Erfolgte eine direkte schriftliche Bearbeitung von Patienten, die ihm auf seine Vorträge hin oder auf Zeitungs-inserate schrieben.

7. Durch die Verbreitung der Zeitschrift „Kampf dem Krebs“. Neben den von Wetterer selbst verfaßten Widmungen ausländischer Gelehrter und Inserate enthielten diese Zeitschriften Mitteilung von angeblichen Heilungen. Die Patienten aber waren inzwischen schon gestorben.

8. Durch Gründung des Deutschen Bundes für Krebsbekämpfung. Dieser Bund diente ihm als Deckmantel der Ver-anstaltung seiner Vorträge.

9. Durch Werbeprospekt an Reichsstellen unter eigenem oder fremden Namen. Schreiben 1929 an den Reichspräsidenten, 1933 an den Führer, von Papen und andere Persönlichkeiten. Er landete an das Reichsinnenministerium einen Auszug aus 150 Lobeshymnen, machte auf die Goldmedaille und auf Ehrungen aufmerksam. Anfang 1934 erging an sämtliche Reichsstatthalter ein Schreiben „Gefahr durch Krebs“, „Weihnachtswunder“. Er wies auf die Unzulänglichkeit der anderen Ärzte hin.

10. Durch propagandistische Ausnutzung angeblich geheilter Fälle, selbst oder durch andere. Hier wurde wieder der Schriftleiter S. eingespant, es erschien ein Artikel „Mussolini hat schon bitten lassen“.

11. Durch Propaganda in Form seiner Winterhilfe. Hierzu ist festzustellen, daß die von ihm bekanntgegebenen 200 kostenlosen Höhenjonnens-Bestrahlungen und täglich zwei kostenlose Mahlzeiten nicht geleistet worden sind, dagegen eine Barzahlung von 500 Mark.

12. Durch Veröffentlichung von echten und unechten ausländischen Ehrungen.

13. Durch großausgelegene Propaganda bei den Heilpraktikern und deren Dienstbarmachung, z. B. durch Provision für beigebrachte Fälle. Dr. Wetterer zahlte den Heilpraktikern für ihren Patientenfleppendienst im Jahre 1932 Mark 1700; 1933 Mark 3462,00; 1934 Mark 1300.

14. Machte er eine große Propaganda als „Präsident“ des Krebsbundes und Inhaber einer ihm angeblich verliehenen Goldmedaille.

15. Vieh er eine Ehrenurkunde herstellen, von der die dort aufgeführten Personen zum Teil nichts wissen.

16. Durch seine Heilungsversprechungen den schriftlich anfragenden Personen gegenüber.

Die Vorgänge in Wetzlar im Sommer 1934 sind besonders bemerkenswert. Hier hielt Dr. Wetterer im Rahmen eines Planes, die gesamten norddeutschen Wälder propagandistisch zu erfassen, im Juli 1934 Vorträge. Als ihm dies in Wetzlar verboten wurde, wandte er sich nach Wernigsdorf und brachte dort ein Flugblatt heraus, das die Unterschrift von Personen trug, die niemals ihre Genehmigung hierzu erteilt hatten. Von Wetzlar aus sandte Dr. W. Briefe an den Führer und die Mitglieder der Reichsregierung, in welchen auf die außerordentlichen Verdienste des Dr. W. hingewiesen wurde. Unterzeichnet hat Dr. W. die Briefe mit Paleotti Savadori und erweckte so den Eindruck, als seien

h. Weiler bei Pforzheim, 5. Nov. (Zwei nette Fräulein.) Seit geraumer Zeit betrieben zwei hiesige Fräulein einen gewissen gut aufgezogenen Schleichhandel mit Fahrrädern, dem erst dieser Tage die Gendarmerie auf die Spur kam. Mehrere Herren- und Damenräder, welche zu spottbilligen Preisen an die hiesigen Einwohner abgesetzt worden waren, wurden beschlagnahmt. Das Gebiet der zwei jungen Fräulein ging sogar nach Ittersbach, Langenalb und die benachbarten württembergischen Dörfer. Die beiden Fräulein wurden vorläufig festgenommen, da noch nicht genau festgestellt, woher die Räder stammen.

Am 5. Nov. (Tagung.) Hier trafen sich die Mitglieder der Dachdeckerinnung Konstanz, welche den Landeskommisariatsbezirk Konstanz umfaßt, zu einer Tagung, die unter dem Vorsitz von Obermeister Schütz, Konstanz, stattfand, und der Bericht über die wirtschaftliche Lage des Dachdeckerhandwerks erstattete und eine Reihe von wichtigen Bekanntmachungen befaßte. Anschließend wurde vom Obermeister die Vertrauensfrage gestellt, die einstimmig be-löslossen wurde. Als Vertreter der Kreisbauernvereine Konstanzer war Syndikus Fischer anwesend, der zu den einzelnen Fragen Stellung nahm.

Biesendorf (bei Engen), 5. Nov. (Vom Farren ange-fallen.) Der Landwirt Gustav Dietrich wurde von einem wild gewordenen Farren angefallen und übel zugerichtet. Mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Konstanz, 5. Nov. (Töblicher Unfall.) Am Montag nach-mittag ging die 16jährige Tochter Helene der Eheleute Anzwei Engesser in Allensbach mit einem Pferd auf der Landstraße. Von rückwärts kam ein großes Verkehrsauto und wollte überholen. In diesem Augenblick schaute das Pferd, das Mädchen geriet unter das Auto, wurde überfahren und war sofort tot.

Basel, 5. Nov. (Das zweite Hafenbecken wird gebaut.) Die Arbeitsbeschäftigungskommission des Basler Großen Rates hat beschlossen, den zweiten Hafen zu bauen und mit den Arbeiten hierzu bereits die nächste Woche zu beginnen. Die Kosten für den Ausbau der rechtsrheinischen Hafenanlagen werden sich auf 4,6 Millionen Fr. stellen, die Erstellung eines Hafenverwaltungsgebäudes beträgt nochmals 500 000 Franken.

„Geschäfte“ ohne Handelslaubnis

Tauberbischofsheim, 5. Nov. Die Gendarmerie Unterwiltshausen und Lauda hat unter Mitwirkung des Reichsnährstandes die jüdischen Viehhändler Siegfried und Samson Rothschild von Grünsfeld und den jüdischen Händler Strauß von Bad Mergentheim festgenommen und ins Amtsgefängnis Tauberbischofsheim eingeliefert. Die drei Juden haben, ohne irgendeine Handelslaubnis zu besitzen und obwohl ihnen jede Maklerstätigkeit untersagt ist, ihr Geschäft nach wie vor ausgeübt. Obwohl die Juden wegen Vergehens gegen das Handelsgewerbe bereits vorbestraft sind, übten sie ihren Viehhandel weiter aus. Um ihnen das Handwerk endgültig zu legen, hat man sie hinter Schloß und Riegel gebracht.

es persönliche Anregungen dieses italienischen Privatgelehrten, welcher sich die Vorträge des Dr. W. in Wetzlarland zufällig anhörte. Paleotti war nicht in Wetzlarland, er hatte keine Ahnung von den Briefen, auch hatte er dem Dr. W. keine Genehmigung dazu gegeben, seine Unterschrift zu benutzen. Nachdem die reichsdeutschen Ärzte und Behörden Schritte gegen Dr. W. unternommen hatten, wandte sich Dr. W. im September 1934 dem Saargebiet zu. Am 17. Sept. 1934 veröffentlichte Dr. W. in den maßgebenden saarländischen Zeitungen, er habe sich in Saarbrücken niedergelassen und halte dort Sprechstunden ab. Verbunden damit war wieder eine umfassende Propaganda. Die Vortragsstätigkeit und die Ausübung der Praxis wurde dem Dr. Wetterer jedoch untersagt.

Nunmehr ging der Sachverständige zu dem Vermögen und den Umständen Dr. Wetterers über. Die Einnahmen setzten sich aus Radiumleihgebühr, ärztlichen Honoraren, Sonderleistungen, ärztlicher Obhut und Unterbringung im Radiumheim zusammen. Die ordentlichen Ausgaben wurden für die Leihgebühr und für die Praxis gemacht, die außerordentlichen Ausgaben setzten sich zusammen aus den Werbungskosten, den Provisionen an die Naturheilkundigen, aus Reisen und Förderungsverträgen. Dann kamen die Ausgaben für Grundsteuer, Zinsen, Reparaturen, Personalkosten. Die Abschreibungen betrafen die Häuser und vor allen Dingen die dubiosen Fordernungen, die 1933 mit 13 000 Mks. also fast 50 Prozent, abgeschrieben wurden. 1933 nahm Wetterer ein: 16 400 Mark ärztliche Gebühren, 25 000 Mark Pension für das Heim, 77 400 Mark Radiumleihgebühr. Seine Ausgaben betragen 96 000 Mark. Reingewinn war 1932: 7811 Mark (ab Juli bis Dezember), 1933: 22 716 Mark (hohe Abschreibungen); 1934: 16 066 Mark.

Er besaß drei Häuser (Hansackerweg, Radiumheim, Schütz-genhaus). Bewegliches Eigentum war der Bestand an Radium, die Lebensversicherungen und die Wertpapiere.

Von 1928 an stiegen seine Schulden von 1200 Mark auf 55 000 Mark. Mit der Steigerung seines Radiumbestandes wuchsen seine Bankschulden. Er wollte lieber Hypothek- und Bankzinsen zahlen, als auf die Neuanschaffung des Radiums verzichten. Kaufmännisch gesehen verdiente er durch den Umlauf des Radiums ja auch viel mehr als die Bankzinsen für ihn ausmachten. Es war eine Rechnung, die ihm 26 Prozent Zinsen einbrachte. Im Verlaufe des Verfahrens wurden zwei Häuser verkauft, ebenso der Radiumbestand, der zuletzt noch 55 000 Mark Wert hatte.

Die Reichsbehörde hat sich die Volkshant aufgerechnet und sich dadurch gedeckt, für die Prozedkosten sind 15 000 Mark vom Radiumverkauf reserviert worden. Die Einrichtungsgegenstände sind zum Teil zwangsversteigert worden. Das Vermögen ist durch die eingetretenen Ereignisse zusammengebrochen.

Wetterer: Was hier mit wunderbarem Sammelwerk zusammengetragen ist, was hier als Reporellodie erscheint, dagegen muß ich angehen. Denken Sie daran: Dr. Wetterer tat nichts für seinen Vorteil, sondern er arbeitete für die

Chemann ermordet und im Backofen verbrannt

Zweibrücken, 5. Nov. Mit der auf 23. und 24. November angelegten Verhandlung vor dem Schwurgericht Zweibrücken gegen die 1906 geborene Anna Bihort, geb. Weiß, und den 1890 geborenen Christian Niehman, beide aus Contwig, findet ein Kapitalverbrechen seine Fortwirkung und das rätselhafte Verschwinden des 1902 in Windsberg geborenen Mehgers Adam Bihort, des Chemannes der Angeklagten, Bihort, seine Aufklärung.

Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die Seiden Angeklagten den Chemann Bihort am Abend des 17. Oktober 1935 im Bett ermordet und die Leiche im Backofen verbrannt haben. Die treibende Kraft bei diesem schrecklichen Verbrechen war die Ehefrau Bihort, die mit ihrem Schwager Niehman seit Jahren ein ehebrecherisches Verhältnis unterhielt.

Badens Kavallerieverband tagt in Weinheim

1. Weinheim, 5. Nov. In unserer Zweibrückenstadt findet am Sonntag, den 8. November, eine große Tagung statt. Bereits in den Vormittagsstunden werden der Bad. Kavallerieverband mit seinem Führer, Erz. v. Bohlen-Halbach und höhere Offiziere, sowie die Vereine und Kameradschaften des Verbandes aus Karlsruhe, Offenburg, Freiburg usw. auf dem hiesigen Bahnhof eintreffen und empfangen werden. Die Vorbereitungen wurden der hiesigen Kameradschaft ehem. Kavalleristen übertragen.

Kommunalpolitisches aus Lörrach

Lörrach, 5. Nov. Nach Beratung mit den Ratsherren hat der Bürgermeister folgende Entschlüsse getroffen: Der im Entwurf vorliegende Plan für die Feststellung der Straßen- und Baufuchten im Keufelshardtgebiet wird gutgeheißen. Im städtischen Rechnungswesen wird eine Neuordnung vorgenommen. — Der Beschluß über die Prüfung der Rechnungen der Stadt für die Rechnungsjahre 1930, 1931 und 1932 wird zur Kenntnis gebracht, ebenso der Bericht und Beschluß über die Prüfung der Rechnungen des städtischen Krankenhauses für die Rechnungsjahre 1930/1931. — Der Bürgerausschussbeschluss vom 28. April 1934 über die Schließung des Friedhofes im Ortsteil Sletten wird auf weitere 2 Jahre zurückgestellt. — Die Stadt tritt dem Zweckverband Bad. Gemeindeverwaltungsbehörden bei. — Die Bürgersteuer wird vom 1. Januar 1937 ab bis auf weiteres mit 500 v. H. des Reichs-sahes erhoben. — Die alte Kleinminderliche in Lörrach-Tumringen wird an Schmiedmeister Walter Moll verkauft. — Die städtische Baugeländeverordnung vom Oktober 1926 wird durch Angleichung an die Bestimmungen der B.D. des Ministers des Innern vom 8. 9. 1936 geändert.

größten Aufgaben. Er brachte große Opfer für ein Ideal. Hochmalz will er aus dem Buch „Deran aus der Krebsnot“ vorlesen — Vorsicht: „Das hat nichts mit dem Gutachten des Herrn Spinner zu tun.“

Wetterer spricht von großen Dingen, die er vorgehabt habe, wieder einmal vom Reich der Kollegen. Er spricht davon, daß ihm zehn Gramm Radium zugesichert seien. Der Redakteur S. sei ein idealer Mann gewesen, er hätte sich viel Mühe für die tausend Mark im Jahre gegeben. Ich hätte alles ganz groß ausgezogen, ich hätte einen Millionär hinter mir haben müssen, nun habe ich es alles klein aufziehen müssen, alles aus der eigenen Tasche. In Berlin ist man heute nahe daran, mir mein geistiges Eigentum zu stehlen, die Verbote für Saarbrücken und Wetzlarland seien reine Machinationen gewesen. Die Winterhilfe, auch das muß erledigt werden, meine Herren, davon kann ich Sie nicht dispensieren. Ich hab 600 Mark in bar, Höhensonne und Gratisschuldungen.“ In dieser Weise sucht Wetterer die festgestellten Tatsachen zu widerlegen. Man läßt ihn sogar noch über die vorgenommene Zeit sprechen, aber endlich wird die Sitzung nachmittags um vier Uhr abgebrochen.

Auf unser Befragen wegen der Einwände Wetterers erklärte uns der kaufmännische Sachverständige Spinner, es sei ihm ein Leichtsinn gewesen, Wetterer mit dem Wortlaut seiner eigenen Briefe und Aktionen zu widerlegen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Wechselnde Bewölkung

Nach kurzer Beruhigung der Wetterlage wird von Westen her wieder feuchte Luft nach Deutschland verfrachtet und gibt hauptsächlich im Westen unseres Gebietes Anlaß zu leichten Niederschlägen. Da jedoch der Vorstoß des über dem Balkan liegenden Hochs weitere Fortschritte macht, wird sich die Verschlechterung auf den Westen beschränken. Der Witterungscharakter wird daher insgesamt noch unbeständig bleiben, da immer wieder von Zeit zu Zeit mit dem Durchzug von Randströmungen feuchte Meeresluft auf das Festland gelangt. Doch dürfte sich zeitweise mit dem Uebergreifen des hohen Druckes von Südosten her Aufhellung einstellen.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag: Bei schwachen Winden aus Süd bis West zunächst noch vorwiegend bewölkt und im Westen leichte Niederschläge, später wieder wechselnde Bewölkung und hauptsächlich im Südosten auf-eiternd, vereinzelt Fröhnnebel und leichter Nachtfrost. Temperaturen wenig verändert.

Rheinwasserstände:

Waldshut	246	— 2
Rheinfelden	243	— 3
Breisach	151	— 1
Kehl	268	+ 1
Maxau	489	+ 1
Mannheim	363	— 8
Caub	277	± 4

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien meist nachgebend, Renten freundlich

Berlin, 4. Nov. (Funkpr.) Die gegen Schluss der gestrigen Börsen eingetretene Kursrückbildung...

Schlacht- und Nutzviehmärkte

Schlachtviehmarkt Karlsruhe am 4. November 1936. Preise in RM für 50 Kilogramm Lebendgewicht...

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 4. Nov. (Funkpr.) Der Handel in Brotgetreide bleibt weiter sehr ruhig...

Karlsruher Getreidegroßmarkt

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Brotgetreide ist immer noch knapp...

Metalle

Berlin, 4. Nov. (Funkpr.) Metallnotierungen im amtlichen Fremdwährungs...

Baumwolle

Bremen, 4. Nov. (Funkpr.) Baumwollschlufs, American Middling...

Jute

Wohlstand der Jute-Geschäfte. Preise haben abgenommen. Jute...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 4. Nov. (Funkpr.) Im Geldmarkt machte die Entspannung nach dem Monatsabschluss...

Table with exchange rates for various countries including U.S.A., Canada, Denmark, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 4. November 1936.

Table with exchange rates for Zurich including Paris, London, New York, etc.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. November 1936 für eine Unze Feingold...

Börsenkennziffern

Die vom statistischen Reichsamt errechneten Wertensummen stellen sich in der letzten Woche...

Der Stand der deutsch-französischen Verrechnung

Das Office Franco-Allemand veröffentlicht für den 31. Oktober 1936 folgende Ausweise...

Sylvelin Roman von F. H. von Schönthan zu Pernwaldt

48. Fortsetzung. „Ja, schnaubte Bloch durch die Nase, 'Sie halten sich also in Fühl bei Herrn von Sonnau...'

ihm im Unterbewusstsein noch immer vollkommen unvorstellbar. Darum dachte er auch von sich selbst in der dritten Person...

Ein heftiges Rütteln an der Schulter ließ ihn hochfahren. Er mußte wohl doch geschlafen haben. In seinem Kupon war das Licht angezündet...

So war die letzte Unterredung verlaufen. Daß Sylvelin Vernunft annehmen und zurückkehren werde, stand für Roedern außer Zweifel...

Roedern stand im Pajama vor dem Spiegel und rieb sich Goldcreme über die Wangen. Das grelle Licht der Dedelampe...

„Es ist ein großes, weißes Auto draußen“, sagte schnell und nervös Paul von Roedern...

Bis hierher war Paul von Roedern in seinen Gedanken gekommen, als der Schlafwagenkondukteur sehr höflich sein Billett und den Paß verlangte...

Na-ta-ta-tromm rollten die Räder. Große Räder hielten vorüber, der Zug donnerte über Wechel und Weichen.

„Freilich, ja drinnen in der Stadt“. Der Träger winkte dem einen Kutscher: „Franz! Fahr den Herrn zur Steyr-Garage...“

Daß er dies tatsächlich dann selber wäre, erwichen

der auf.

Fortsetzung folgt.

Der erste Groß-Tonfilm der Schweiz:

O mein Heimatland

Ein Kulturfilm-Werk von überwältigender Wucht und Schönheit hergestellt von der Frobenius-Tonfilm A. G. Basel.

Von Basel über den Jura nach dem Vierwaldstättersee Rund um die herrlichen Stätten der Tell Geschichte mit dem Dampfer Luzern Weggis Fideien, Tells Kapelle Hohle Gasse Seelisberg

Mit dem Südexpreß nach Lugano. Ueber den Gottard und durch die wilden Schluchten d. Tess n. via Maggia u. Centovalli

Das wunderbare Ave Maria im Kloster Madonna del Sasso.

Das prachtvolle Gottardlied. Stornelli delle Mamma auf dem Lago Maggiore

Heimkunst u. Volksleben. Burgen und Schlösser. Volkstrachten und Volksgebräuche

Mit dem Flugzeug über das gesamte Schweizer Alpen-Gebiet. Erlebnisse von unvergessl. Schönheit

Wie eine Weltoper klingt das Geschehen dieses Film-Werkes in die Herzen der Menschen.

Nur 2 Vorstellungen
 Samstag, den 7. Nov. 36 nachm. 2.15 Uhr
 Sonntag, den 8. Nov. 36 vormittags 11 Uhr

Gloria-PALAST

Karten im Vorverkauf an der Kasse u. telefonisch unter Nr. 5170
 Jugendliche halbe Preise

Sie sehen

MARLENE DIETRICH



am Freitag, Samstag und Sonntag abends 11 Uhr

3 Nachtvorstellungen

in ihrem erfolgreichsten und größten Film-Werk

Die blonde Venus

Karten im Vorverkauf

GLORIA

Kaufgesuche

Alteisen, Metalle
 Rohprodukte, Altgummi

kauft jede Menge (5086)
 Nr. 2181, Schützenstr. 60, Tel. 7861

Die Geschichte einer großen Liebe
 erleben Sie in dem neuen erfolgreichsten Boveria-Film nach dem bekannten Bühnenstück: „Prinzess Dagmar“



Mädchenpensionat

mit **Angela Salloker**
Attila Hörbiger
 Erika von Thellmann, Olga Limburg u. a. m.

Der Herzens-Roman zweier Menschen, die tiefes Leid und höchstes Glück erfahren im Zwiespalt zwischen Liebe und Pflicht, Gesetz und Leidenschaft

In den Hauptrollen zwei reife Menschengestalten: Ang. Salloker u. Attila Hörbiger
 Gutes Vorprogramm!

Ab heute: 4.00 6.15 8.30 Telefon 2502

PALI

Tanz-Schule Braunagel

Nowack-Anlage 13, Telefon 3859
 Beginn neuer Kurse.
 Samstag, den 7. November
Jubiläums-Feier
 Hotel Nowack, 9 bis 3 Uhr.

Abend und Morgen
 Ab Freitag im CAPITOL

Amabella
 Zwischen
 Morgen

Offene Stellen

Mädchen
 Ehel. und fleißiges
 alle Hausarbeit, b. gut. Behandlung gesucht.
 Klapphorn, Amalienstr. 14a

Tüchtige Friseurin
 perfekt in Lang- u. Kurzhaar, Wasserwellen sol. gesucht.
 Angebote an (5231) Jul. Beder, Rastatt
 Edelholz, Rastattstr.

Bauführer
 für Bauleitung und Abrechnung gesucht.
 Bauleitung
Boswau & Knauer A. G.
 Kasernenbau Radolfzell (Bodensee).

Große Industrie-Firma sucht für ihr Büro zum sofortigen Eintritt eine junge, tüchtige

Kontoristin

Zuverlässiges, gewissenhaftes Arbeiten ist Grundbedingung. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Nr. K 5165 an die Bad. Presse

FILM VON HEUTE

Heute letzter Tag! Naturfreunde - Tierfreunde versäumt nicht! 5240

Sequoia

HERRIN DER WILDNIS (In deutscher Sprache)
 Jugend über 14 Jahre erlaubt!
 Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

GLORIA

Heute letzter Tag! Das ergreifende Filmwerk „Maria, die Magd“ mit Hilde Körber, Hans Schlenk, Hilde Hildebrandt u. d. kleinen „Gerd“
 Beg.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr (5239)

RESI.

Heute letzter Tag! „Wenn wir alle Engel wären“ Heinz Rühmann's Glanzleistung
 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. (5242)

ULI.

Der Standard-Film „Eine Frau ohne Bedeutung“ meldet jetzt schon, 6 Monate vorher, seine Ansprüche auf den Staatspreis des nächsten Jahres an schreibt die Presse. Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Besuchen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen. 5241

COLOSSEUM THEATER

Heute abend 8.15 Uhr das neue weltstädtische Varieté-Programm von dem ganz Karlsruhe spricht



Wir stellen hier Herrn „Höflich“ vor der seinen Namen hat mit Recht weil immer er ein freundlich Ohr und Rat dir gibt, wo man gut zecht

Na, wo denn liebe Kinder? Natürlich beim Wirt, zum schwarzen Ochsen im Schlaraffenland, in unserer großen Spielschau

UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH. 5302

Den Weg zum freien Wohnen und Besitz
 zeigt allen, die Hypothekenschulden ablösen oder ein eigenes, schuldenfreies, sonniges Bäderhaus schaffen wollen, unsere

Bausparkumgebung

am Freitag, dem 6. November 1936, abends 7/8 Uhr, in den „Schrempf-Gehäusen“ Saal III, Waldstraße 14/16,
 Die „Badenia“-Bausparkaffe, die allein schon nach Karlsruhe über eine halbe Million RM. ausgeteilt hat, ladet alle, die ein Eigenheim finanzieren wollen, herzlich ein.
 Restlose Aufklärung und persönliche Beratung gesichert.
 Eintritt frei!

„Badenia“ Hypotheken- u. Bausparkaffe
 Karlsruhe, Karlsruferstr. 67. 5260

Herren und Damen

welche bei mittleren und größeren Firmen gut bekannt sind, können durch Empfehlung eines für die Bekleidungsbranche, vielgeübten, kritischen, guten und leichten Redenvermögens erzielten, G. L. Offerten an (5163)

E. O. Schmidt, G. m. b. H.
 Röhnberg-Str., Gynäsestr. 2.
 Lesen Sie die „Bad. Presse“

Stellen-gesuche
 In all. Hausarbeit, erfahrenes
Mädchen
 m. gut. Zeugn. sucht Stellung auf 1. od. 15. Nov. Angeb. u. 5244 an die Bad. Presse.

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 5. Nov. 1936
 8.5. Kulturgemeinde

Carmen

Oper von Bizet.
 Anfang 20 Uhr
 Ende u. 23.30 Uhr
 Preise:
 0,50—1,00 RM.
 Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten.

Freitag, 6. 11.
 5. Herbsttag:
 Der Einflame. Ein Menschenuntergang

Zwangs-Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.
 Am Freitag, 6. Nov. 1936, nachm. 2 Uhr, werde ich in Anwesenheit im Stadlhof Perzentl 45a, geg. dem Zahlung im Vollstreckungsamt öffentl. veräußern:
 1 Reibschleifstein, 2 Drehbänke, 1 Reibschleifstein, 1 Reibschleifstein, 1 Reibschleifstein, 1 Reibschleifstein u. a. m., Karlsruferstr. 4, 11. 36.
 Barthart, Gerichtsvollzieher.

Verschiedenes

In gutem u. reiflichem
Mittags- und Abendtisch
 könn. noch Damen u. Herren zu bill. Preis teilnehmen.
Pension Scherer
 Bismarckstr. 37a.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Interenten!

Immobilien

Massives Haus
 8x2 Stm., Einfahrt, Sol., Mietwohnung ca. 2400 RM. jährl. Preis 18000 RM. v. sol. au. d. Ang. u. 865* an Bad. Presse

Zwei-Familien-Haus
 in Karlsruhe-Dorland, Neubau d. 1920, gut erhalten, mit 2 Stm., 3 Zimmer, Küche, Wdr., Hof, Garten, Kleintierhaltung, für 12 500.— RM. bei mindest. 5000 RM. Anzahlung zu best. Näheres: (5252)

J. Nann und Schmidt, A.
 Immobilien, Kaiserstraße 138.

In der Altstadt von Stuttgart ist best. eingerichtete (5261)

Metzgerei
 mit Maschinen sol. zu verpachten mit Wohn. für Metzgerei best. geeignet, da keine Konkurrenz a. Platz
 F. Witzensberger, Stuttgart, Reihartstr. 31

Bauplatz
 im Weierfeld, 350 am, geg. Bad. u. v. Ang. u. Nr. 869* an die Bad. Presse.

Tiermarkt

Hühner
 reibf. Italiener, 8 Mon. alt, am Regen, zu verkaufen.
 Geier, Ruppert, Rastattstr. 103.

Kanarienhähnchen
 mit Käse zu best. Hühner, Reihartstr. 103, IV.

Kaufgesuche

Herrenzimmer u. Schlafzimm.
 zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 863* an die Bad. Presse.



Fische

2x in der Woche auf die Tische!

Fisch ist nahrhaft und billig zugleich! Jeden Montag und Donnerstag frisch eintreffend.

Hier unsere niedrigen Fisch-Preise:

Seelachs im Ganzen . 500 g 29
 Kabeljau im Ganzen . 500 g 30
 Rotbarsch 500 g 32
 Makrelen 500 g 35
 Merlan 500 g 36
 Kabeljau-Filet . . . 500 g 52

Bücklinge
 frisch geräuchert 500 g 35

Mengenabgabe vorbehalten. Verkauf soweit Vorrat

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G. M. B. H.
 5301

KAMMER

Lichtspiele 5248

„Mädchenjahre einer Königin“!

Ein historisches Filmwerk mit:
 Jenny Jugo, Otto Tressler u. a. m.

Anfang 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr. Telefon 4282
 Sonntag 1/3 Uhr.

Möbel-Gondorf

Friedrichshof
 Fachgeschäft für die gute Wohnungs-Einrichtung zum billigen Preis

Karlriedrichstraße 28

Extra-Uniformen zu Weihnachten

für Reichsheer, Flieger, Arbeitsdienst, P. L., Sanitäter, R. L. B. liefert die seit 1872 bestehende Uniformfabrik. RZM zugelassen.

Albert Hilbert, G. m. b. H., Rastatt
 5157

Kinderbett
 Gbaltelung, 1 od. 2 St. Schrt., 8. H. gel. Holz, 110cm h. Nr. 12. Tel. 6009.

Werners Auto-Verleih
 auch **Selbstfahrer** neue Wagen zu billigster Berechnung. 5085
 Rob. Werner, Schützenstr. 59. Tel. 7869.



Eingetroffen direkt ab See - In Spezialkühlwagen

Kabljau, Kabljautilet Goldbarschilet

Bücklinge, Makrelen, Seeaalger, Lachsheringe . . . Stück 12 - 9

Suppenhühner . 500 gr 1.20
Junge Hähnen . 500 gr 1.30

Gänse - Hasen im Fell

PFANKUCH

3 - Rodati